

Kurpark Oberlaa

WIG 74 Jubiläum: 50 Jahre
Ein Blick in die Vergangenheit





**Die Wiener Stadtgärten sind
jetzt auch auf Instagram!**
Code scannen und gleich folgen.

IMPRESSUM: Für den Inhalt verantwortlich: Wiener Stadtgärten, Johannesgasse 35, 1030 Wien
Layout : Philip Jandl • Coverbild: Wiener Stadtgärten/Houdek, Stadtrat: PID/Pertramer,
Stadtgartendirektor: PID/Votava • Druckerei: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau
Änderungen vorbehalten • Stand: Mai 2024.

Inhalt

Ein Park feiert Jubiläum	7
Von der Vergangenheit inspiriert: Die Neuauflage des Gartenzaubers	8
Die WIG 74 auf Erfolgskurs	10
Ein Land vor unserer Zeit	12
Eine inspirierende Entdeckungsreise – Die Themengärten der WIG 74	16
Der Kurgarten	17
Das Kurzentrum (Heute: Die Therme Wien)	18
Der Paradiesgarten (Heute: Der Liebesgarten)	20
Der Rosengarten (Heute: Der Rosenberg)	21
Der Apothekergarten (Heute: Das Steinlabyrinth)	23
Die Anfänge des Österreichischen Gartenbaumuseums	25
Der Partygarten	27
Der Utopische Garten	29
Der Treppengarten	30
Der Clusiusgarten (Heute: Der Allergiegarten)	31
Der Staudengarten	32
Das Turmglashaus	33
Die Gärten der Nationen	34
Der Deutsche Garten (Heute: Der Brunnengarten)	36
Der Japanische Garten (Heute: Der Takasakigarten)	37
Der Garten der Österreichischen Landeshauptstädte (Heute: Der Regenbogenspielplatz)	38



Die Quellen der Stille: Die Wasserflächen der WIG 74	39
Der Schwanensee	40
Der Seerosenteich	41
Der Schilfteich	42
Der Kurteich	43
Der Filmteich	44
Die Wasserkette (Heute: Die Teichkette)	45
Die Spielplatzwelten: Wo Kinder-Träume wahr wurden	46
Ein galaktischer Spielespaß: Spielend das Weltall erkunden	47
Das Gschroppenhaus	50
Der Putzerlgarten	51
Ein Spielspaß für die Kinder von heute	52
Die Freizeitspiele auf der WIG 74 und heute im Kurpark Oberlaa	53
Ein Kindertraum aus Fell: Der Kindertierpark (Heute: Das Tiergehege)	54
Die Kunst auf der WIG 74	56
Mehr zum Staunen: Die Hallenschauen	59
Die Eröffnungsschau	60
Die Hobbyschau	61
Die Zukunft des Kurpark Oberlaas	62
Das Donauweibchen – Skulptur und Symbol der WIG 74	63
Die Stimmen aus der Vergangenheit	66
Gegenwärtig und zukünftig: Arbeiten an und für ein lebenswertes Wien	70



Herzlich willkommen im Kurpark Oberlaa!

Der Kurpark Oberlaa verdient nicht nur zum runden Geburtstag allerhöchste Anerkennung, sondern eigentlich das ganze Jahr über. Denn: Er ist nicht nur Augenweide, Wohlfühloase, Alpakahochburg, Paradies für Flora und Fauna, sondern darüber hinaus ein bedeutender Klima- und Artenschützer.

Abermillionen Besucherinnen und Besucher sind hier in den vergangenen 50 Jahren ein und aus spaziert, um sich zu erholen, um zu sporteln, um die Natur zu bestaunen. Der Kurpark Oberlaa ist aber nicht nur für seine menschlichen Besucherinnen und Besucher ein Paradies. Er ist auch Refugium für viele kleine und größere Lebewesen und leistet dadurch einen großen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt in Wien.

Mit seinen über 600.000 m² Grünraum, Bäumen und Teichen wirkt er außerdem wie ein natürliches Kühlgerät und damit der klimawandelbedingten Erhitzung der Stadt entgegen.

Naturnahe Fleckerl wie der Kurpark Oberlaa machen die Stadt Wien zu dem, was sie ist: Eine der grünsten Städte der Welt. Diesen Status gilt es zu erhalten. Im Sinne des Klimaschutzes, im Sinne der Artenvielfalt, im Sinne der Lebensqualität. In Wien gestalten wir deshalb im Rahmen der Grünraumoffensive bis 2025 mehr als 400.000 m² Grünraum entweder um oder komplett neu.

Schützen wir den Kurpark Oberlaa und die mehr als 1.000 Parks sowie Grünräume in Wien, damit sie uns und allen anderen Lebewesen in Wien auch in den nächsten 50 Jahren viel Freude bereiten.

Mag. Jürgen Czernohorsky

Stadtrat für Klima, Umwelt, Demokratie und Personal



Liebe Besucherinnen und Besucher unseres Jubiläumsparks!

„Gärten sind wie gute, alte Freunde.

Sie können trösten, beglücken, versöhnen, begeistern.“

Dieses Zitat eines unbekannten Verfassers passt wunderbar zum aktuellen Jubiläum des Kurpark Oberlaas, denn hier wird ein besonders guter Freund 50 Jahre alt! Mit dieser Broschüre möchten wir die Geschichte des Jubiläumsparks würdigen und Ihnen einen kleinen Einblick in seine Vergangenheit ermöglichen: Insbesondere lassen wir die Wiener Internationale Gartenschau 1974 Revue passieren, deren Spuren noch immer zu entdecken sind.

In seiner Vergangenheit ist auch die Vielfalt des Kurpark Oberlaas begründet: Er bietet Inspiration durch unterschiedliche Gartenbereiche, zahlreiche Möglichkeiten zu sportlichen Betätigungen, ungezähmten Spielspaß für die Kleineren, Entspannung sowie etwas Sommerfrische inmitten des Stadtgebiets. Damit zeigt er exemplarisch auf ca. 610.000 m², welche wichtige Rolle die über 1.000 Parkanlagen der Wiener Stadtgärten für unsere Stadt spielen. Sie gelten als grüne Wohnzimmer, in denen das schöne Leben stattfindet – jenseits von Hektik und Stadtturbel. Nicht zu vergessen, tragen sie maßgeblich zur Verbesserung des Mikroklimas bei.

Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wiener Stadtgärten wünsche ich Ihnen viele weitere schöne Stunden im Kurpark Oberlaa. Vielleicht finden Sie dabei noch das eine oder andere Relikt aus den letzten 50 Jahren, das Ihnen bisher verborgen blieb.

Ing. Rainer Weisgram
Stadtgartendirektor

Ein Park feiert Jubiläum



Im Sommer erstrahlt der Rosenberg im Kurpark Oberlaa in den schönsten Farben.

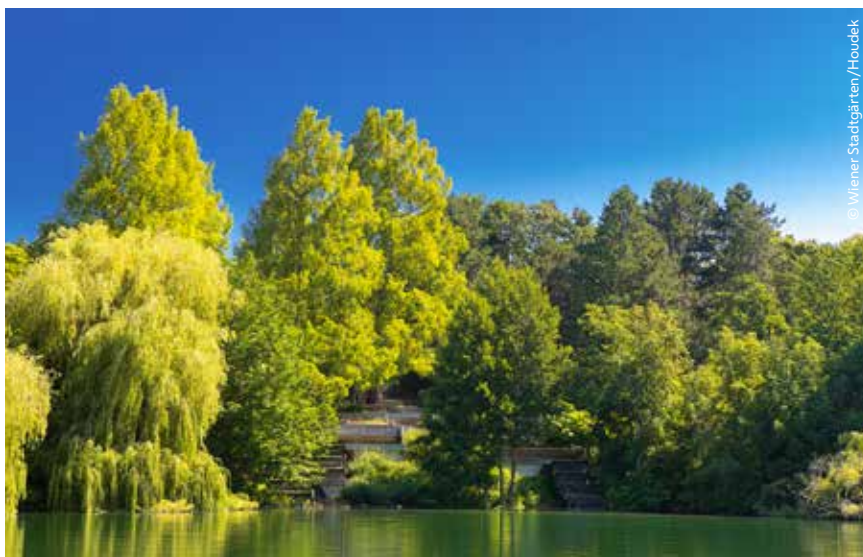
Der Kurpark Oberlaa feiert Jubiläum – seit nun 50 Jahren gehört er zu den beliebtesten Grünanlagen Wiens. Denn egal, mit welchen Wünschen und Erwartungen die Parkbesucherinnen und Parkbesucher hier ankommen, die Grünoase schenkt ihnen genau das, was sie in diesem Moment am dringendsten brauchen:

Ob man die Stille im Brunnengarten sowie am Seerosenteich sucht, Ausschau nach Inspiration im Japanischen Garten hält, romantische Zweisamkeit im Liebesgarten genießen möchte oder auf der Suche nach Action im Skateland sowie an der Kletterwand ist. Selbst kleine Gäste dürfen sich auf fantasievolle Abenteuer auf dem Regenbogenspielplatz oder dem Spielplatz für alle freuen.

Mit diesen zahlreichen Lieblingsplätzen für jede Lebenslage ist der Kurpark Oberlaa so bunt wie seine unzähligen Besucherinnen und Besucher. Der Grund für diese einzigartige Vielfalt liegt in seiner Vergangenheit: Denn die Wurzeln der Parkanlage reichen zurück bis in das Jahr 1974, als die zweite Wiener Internationale Gartenschau, die WIG 74, das ehemalige Brachgelände in eine blühende Gartenlandschaft verwandelte.

Zudem mag die vorteilhafte Lage ein weiterer Grund dafür sein, weshalb sich der Kurpark Oberlaa seit 5 Jahrzehnten größter Beliebtheit erfreut und als Veranstaltungsort für die WIG 74 ausgewählt wurde: Nicht allzu weit vom Stadtzentrum entfernt bietet der Laaer Berg einen traumhaften Ausblick. Bei klaren Sichtverhältnissen reicht dieser weit über das Land hinüber zum Wienerwald, zu den Niederungen des Burgenlandes, zur ungarischen Tiefebene sowie zu den Ausläufern der Alpen.

Die hügelige Brachlandschaft bot sich wunderbar dafür an, die Schönheit von gärtnerisch gestalteten Flächen mit der Romantik der natürlichen Landschaft zu verbinden.



© Wiener Stadtgärten/Houdek

Ein Platz zum Verweilen: Der Schwanensee mit Ausblick auf den Treppengarten.

Von der Vergangenheit inspiriert: Die Neuauflage des Gartenzaubers

10 Jahre nach dem Erfolg der ersten Wiener Internationalen Gartenschau im Donaupark, der WIG 64, beschloss der Wiener Gemeinderat, eine zweite internationale Gartenschau auszurichten. Im Auftrag der Stadt sollte die „*Heilquelle Oberlaa Kurbetriebs-Ges.m.b.H.*“ gemeinsam mit dem Bundesverband der Erwerbsgärtner Österreichs diese veranstalten.

Die Wiener Internationale Gartenschau 1964

Mit dem neu errichteten Donauturm inklusive futuristischem Drehrestaurant, einem Sessellift über die bunten Blumenbeete sowie der Liliputbahn, die durch Rosengärten und am frisch angelegten „Irissee“ entlangfuhr, zog die WIG 64 rund 2,3 Millionen neugierige Besucherinnen und Besucher an. Die Wiener Politik erkannte in der internationalen

Gartenschau die Gelegenheit, die (Wohn-)Gebiete „jenseits der Donau“ aufzuwerten und eine moderne Großstadt zu schaffen. So wurde eine einstige Mülldeponie in eine blühende Gartenlandschaft verwandelt. Für Wien markierte dies nicht nur den Aufbruch zur Weltstadt, sondern auch die Geburtsstunde einer der wichtigsten Parkanlagen: Den über 630.000 m² großen Donaupark.



© Wiener Stadtgärten

Besucherinnen und Besucher konnten die WIG 64 sitzend bewundern.

Bereits der Wettbewerb der Stadt Wien rund um Gestaltungsideen für die WIG 74 übertraf sämtliche Erwartungen: Ganze 84 internationale Einsendungen wurden eingereicht, was das internationale Preisgericht vor eine schwere Entscheidung stellte. Schließlich entschied man sich für eine Lösung, die nicht nur zeitlich, sondern auch wirtschaftlich gut durchführbar war und erteilte den Auftrag für die Gesamtplanung an den deutschen Architekten Erich Hanke (* 1912 – † 1997).



Dieser schaffte das scheinbar Unmögliche und verwirklichte die damals weltweit größte internationale Gartenschau innerhalb kürzester Zeit.

Die WIG 74 auf Erfolgskurs

Wo sehr viel Licht ist, ist auch Schatten: Und so waren auch bei einem Projekt in dem Größenausmaß der WIG 74 Kritikerinnen und Kritiker zu erwarten. Daher sorgte man sich damals unter anderem, wie das Motto der internationalen Gartenschau „*Wir haben noch Zeit für die Zeit!*“ bei der Bevölkerung ankommen würde. Im Ausstellungskatalog vermutete man sogar, dass sich manche voreingenommenen Besucherinnen und Besucher denken könnten:

„Das ist mal wieder typisch für die Wienerinnen und Wiener, die nehmen sich ja immer Zeit für die Zeit.“



Die „*Blaue Blume*“ – ein Symbol der WIG 74.

Ebenso sorgten die Kosten in Höhe von 469 Millionen Schilling (umgerechnet heute rund 34 Millionen Euro) für den Bau sowie 35 Millionen Schilling (ca. 2,5 Millionen Euro) für die Durchführung teilweise für Widerstand. Böse Stimmen vermuteten, dass dieses Geld nur für einen reinen Größenwettkampf oder als Imagepflege für die Stadt ausgegeben würde. Allerdings war es das übergeordnete Ziel, eine verödete Brachlandschaft zu sanieren und für die Bevölkerung als Erholungsraum nutzbar zu machen. Genauso wie bei der WIG 64 sollte die Parkanlage direkt im Anschluss an die Veranstaltung für die Bevölkerung geöffnet werden.



Die eigens errichtete Monorail-Bahn fuhr täglich durch die WIG 74.

Der Erfolg und die Beliebtheit der internationalen Gartenschau sollten die Kritikerinnen und Kritiker ganz klar widerlegen. Man knüpfte mit der WIG 74 direkt an die Erfolgsgeschichte seiner Vorgängerin an:

So besuchten über 2,6 Millionen Menschen die internationale Gartenschau während des Veranstaltungszeitraums zwischen dem 18. April und dem 14. Oktober 1974. Sie erwarteten auf dem Gelände nicht nur 25 Kilometer ausgebauter Gehwege, sondern auch 10 Millionen Sommerblumen, 120.000 Rosen und eine Vielzahl von Laub- und Nadelbäumen. Wer nicht so gut zu Fuß unterwegs war oder die WIG 74 lieber fahrend erleben wollte, konnte die 2,4 km lange Einschienenbahn (Monorail-Bahn) sowie den Panoramabus nutzen. Beide wurden speziell für die Veranstaltung errichtet und fuhren täglich durch das blühende Areal. Doch der Erfolg der WIG 74 war nicht nur auf die beeindruckende Landschaft und Gestaltung mit Blumen sowie Pflanzen zurückzuführen. Ein buntes Programm zog Jung und Alt an: Konzerte, 5-Uhr-Tee-Veranstaltungen, katholische Gottesdienste und spezielle Aktivitäten für Kinder sorgten für abwechslungsreiche Tage im Park.

Dank eines erschwinglichen Eintrittspreises kehrten viele Interessierte sogar mehrmals zurück, um alle Facetten der internationalen Gartenschau zu erleben: Für Gäste, die regelmäßig kommen wollten, lohnte sich die Dauerkarte der WIG 74. Diese kostete für Erwachsene 250 Schilling (18,17 Euro) und für Kinder 120 Schilling (8,72 Euro). Doch auch die Einzeltickets waren für jeden Geldbeutel erschwinglich: Die reguläre Eintrittskarte für Erwachsene kostete 25 Schilling (1,82 Euro) und Kinder konnten die internationale Gartenschau für 10 Schilling (0,73 Euro) besuchen.

Sowohl Gelegenheits- als auch Dauergäste waren sich nach dem Besuch der Grünanlage einig: Den Macherinnen und Machern der WIG 74 war es vollends gelungen, das Motto umzusetzen. Hier war ein Raum geschaffen worden, in dem man sich (bis heute noch) erholen, eine Auszeit genießen, die Schönheit der Natur bewundern konnte und sich eben einfach einmal Zeit für die Zeit nehmen durfte.



Eintrittskarte zur Eröffnungsfeier der WIG 74.



Ein Land vor unserer Zeit

Ein tieferer Blick in die Vergangenheit zeigt, welche Bedeutung das Gebiet bereits vor der WIG 74 hatte. Wagt man diese Zeitreise, erkennt man, wie viel Geschichte diese zauberhafte Landschaft in sich birgt – denn hier handelt es sich um wahrhaft historischen Boden, wie zahlreiche Quellen belegen.

Schon vor fast 900 Jahren – im Jahr 1140 – wurde der Name „*Oberlaa*“ erstmalig urkundlich erwähnt. Aber bereits vor 2.000 Jahren hatten die Römer erkannt, dass Weinreben auf den Südhängen des Laaer Berges besonders gut gediehen und gründeten dort eine Siedlung. 1529 erlangte der Laaer Berg weltgeschichtliche Bedeutung: Er war ein wichtiger Austragungsort der ersten Wiener Türkenbelagerung. Ehe die türkische Besatzung vergeblich versuchte, Wien zu erobern, lagerte sie im jetzigen Areal des Kurpark Oberlaas.

Das 19. Jahrhundert brachte für Österreich zahlreiche politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen: Auch die Landschaft des heutigen Kurparks Oberlaa wurde nachhaltig geprägt. Mehrere Ziegeleien verwandelten die bisher rein bäuerliche Struktur des Ortes. Nach dem Abbau der Ziegel blieb lediglich eine verödete Brachlandschaft übrig, die über viele Jahrzehnte kaum mehr nutzbar war. Erst mit dem Ende der 1960er-Jahre begann mit der WIG 74 ein neues Kapitel für die Landschaft.



Zahlreiche Helferinnen und Helfer gestalteten das ursprüngliche Brachland um.



Schon damals ein Publikumsmagnet für die 2,6 Millionen Gäste: Der Rosenberg.

Auf einer Fläche von einer Million Quadratmetern entstand die damals größte internationale Gartenschau der Welt. Da die Grünoase durch die Öffnung für die Wiener Bevölkerung auch der benachbarten Kuranlage rund um die Schwefelheilquelle Oberlaa als Parkfläche diente, entwickelte sich hieraus der Name des heutigen Jubiläumsparks: Der Kurpark Oberlaa war geboren.

Wer heute das Erholungsgebiet besucht, kann vielleicht noch etwas von seiner historischen Bedeutung erahnen. Deutlich erkennbar sind jedoch die Spuren der WIG 74, die ein lebendiges Zeitzeugnis für den prägenden Stil der Landschaftsarchitektur der 70er-Jahre abgeben. Bei der Planung der WIG 74 gab es keine Grenzen für die Fantasie und Kreativität, was sich gerade bei den Themengärten in beeindruckender Weise zeigte.



Orientierungsplan - WIG 74

- | | | |
|-------------------------|-------------------------|------------------------|
| A Südeingang | Kinderspielplätze: | 34 Sommerblumen- |
| B Westeingang | 3 Erde | vergleichsschau |
| C Nordeingang | 4 Mond | 35 Gärten der Nationen |
| D Nordosteingang | 5 Universum | 36 Begoniengarten |
| | 6 Hölle | 37 Weinwanderweg |
| A1 Kurmittelhaus | 7 Gschroppengarten | 38 Österreichische |
| A2 Kurhalle | | Landeshauptstädte |
| A3 Thermalhallenbad | 8 Modellbootkai | 39 Lehrschau der |
| A4 Einzelhallen | 9 Modelleisenbahn | Gärtnerinnung |
| A5 Zelthallen | 10 Hochzeitsgarten | 40 Pannonischer |
| A6 Tourotel | 11 Freizeitspaß | Landschaftsgarten |
| B1 Schwechater-Zelt | 12 Putzerlgarten | 41 Clusiusgarten |
| B2 Aussichtsrestaurant | 13 Partygarten | 42 Österreichische |
| B3 Panoramaschenke | 14 Paradiesgarten | Landschaften |
| B4 Clubhaus | 15 Utopischer Garten | 43 Kinderzoo |
| B5 Kurcafé – Konditorei | 16 Irisgarten | 44 Musterhäuser |
| C1 Digitalishaus | 17 Wassergarten | 45 Frühlingsweg |
| C2 Gschroppenhaus | 18 Staudengarten | 46 Filmteichgelände |
| C3 Schilfhütten | 19 Flamingowiese | 47 Wildstaudengarten |
| C4 Wetterstation | 20 Seerosensteg | 48 Wassertal |
| D1 Seerosenteich | 21 Konzertgarten | 49 Rosengarten |
| D2 Schwanensee | 22 Apothekergarten | 50 Dahliengarten |
| D3 Filmteich | 23 Hobbyschau | (Hyazinthen) |
| D4 Wassertal | 24 Lehrschau der | |
| D5 Schilfteich | Junggärtner | |
| D6 Kurteich | 25 Kurgarten | |
| E1 Monorail | 26 Kurvorplatz | |
| E2 Panoramabus | 27 Industrieschau | |
| F1 Straßenbahnlinie 167 | 28 Freizeitspiele | |
| F2 Omnibuslinie 15 | 29 Gräsergarten | |
| G Fußgängertunnel | 30 Bildhauersymposium | |
| | 31 Rosenvergleichsschau | |
| 1 Narzissenwiese | 32 Baumschulschau | |
| 2 Treppengarten | 33 Gregor-Mendel- | |
| | Garten | |





Eine inspirierende Entdeckungsreise – Die Themengärten der WIG 74

Ein Besuch der Wiener Internationalen Gartenschau 1974 war wie eine Entdeckungsreise in eine andere Welt: Man konnte vielfältige Gartenarchitekturen aus verschiedensten Ländern erleben, jahrhundertealtes Wissen erforschen, die Schönheit zahlreicher Blüten und Bepflanzungen bestaunen oder inspirierende Ideen zum Umgang mit der Natur aufspüren. Statt einer beschwerlichen Reise musste man hierfür nur von einem Themengarten zum nächsten schlendern.

Heute – 50 Jahre später – lassen sich Gestaltungsmotive der WIG 74 im Kurpark Oberlaa noch vereinzelt entdecken bzw. zumindest erahnen. Wagen Sie auf den folgenden Seiten einen Rundgang durch die historischen Themengärten der WIG 74 und erfahren Sie, welche Veränderungen den Kurpark Oberlaa in den letzten Jahrzehnten geprägt haben.



In vielen der Themengärten wurde man von einem Blütenmeer empfangen.

Der Kurgarten



Die Gestaltung des Kurgartens stand in der Tradition des Jugendstils.

Der Übergang zwischen der freien Gartenlandschaft des WIG-Geländes und der Architektur des Kurzentrums wurde durch den Kurgarten gebildet. Während die Sport- und Spielanlagen der WIG 74 für Action und Spaß sorgen sollten, war der Kurgarten als Ort der reinen Erholung angedacht: Hier war Raum für Spaziergänge, zum Lesen, Ruhen oder Plaudern. Das visuelle und sinnliche Erlebnis stand hier im Vordergrund, wonach sich auch die Gestaltung des Themengartens richtete.

Das Gelände des Kurgartens hatte bei einer Breite von ca. 100 m ein recht steiles Höhengefälle von ca. 10 m von Norden nach Süden. Um trotz dieses Höhenunterschieds eine benutzbare ebene Fläche zu schaffen, galt es, das teils schwer zugängliche Gelände umzugestalten: Eine geschickte Terrassierung schuf eine völlig neue Geländemodellierung. Diese sollte bewusst künstlich wirken, um einen erlebbaren Gegensatz zur unberührten Natur zu bilden.

Bei der gärtnerischen Planung des Kurgartens wurde an die Tradition des Jugendstils angeknüpft. Diese Rückbesinnung auf historische Gartengestaltung sollte auch die Besucherinnen und Besucher dazu anhalten, in sich zu gehen und sich zurückzubewegen: Als meditative Reise in die (eigene) Vergangenheit. Für das nostalgische Gartengefühl wurden Kleinmöbel und Gartenplastiken aus dem Wien der Jahrhundertwende im Kurgarten platziert.



Der Kurgarten heute

Noch immer ist der Kurgarten bei Erholungssuchenden besonders beliebt. Ein romantischer Springbrunnen, die prächtige Ausgestaltung und ein malerischer Ausblick laden heute wie damals zum Verweilen und zur inneren Einkehr ein.



Damals wie heute sollte der Kurgarten zur inneren Einkehr einladen.

Das Kurzentrum (Heute: Die Therme Wien)

Schon im 18. Jahrhundert wurde bei Brunnenbohrungen in der Nähe der Oberlaaer Kirche Schwefelthermalwasser festgestellt. Später geriet die Quelle aber wieder in Vergessenheit. Als im Jahr 1934 auf demselben Gebiet bei Versuchsbohrungen nach Gas und Öl gesucht wurde, stieß man in einer Tiefe von 364 m erneut auf das heilsame Wasser. Trotz erster Voruntersuchungen des Mineralwasservorkommens wurde die Quelle vorerst wieder zugeschüttet. Im Jahr 1965 – das vormals niederösterreichische Oberlaa gehörte inzwischen zur Bundeshauptstadt – erteilte die Stadt Wien erneut den Auftrag zur Erdbohrung und Fassung der Quelle. Die hierzu nötigen Bauarbeiten wurden am 17. September 1965 abgeschlossen – mit einer Tiefe von 418,5 m.

Vier Jahre später (1969) wurde die „Heilquelle Oberlaa Kurbetriebs-Ges.m.b.H.“ beauftragt, das Wasser auszuwerten, da Schwefelthermalwasser bestens zu Heilungszwecken genutzt werden konnte.

Nachdem die Qualität des Wassers endlich offiziell bestätigt war, bekam Oberlaa eine provisorische Anlage am Ufer des Liesingbachs. Mit der Eröffnung der internationalen Gartenschau 1974 wurde der Kurbetrieb an den heutigen Standort verlegt. Neben dem Kurbetrieb mit Bädern gehörte auch ein Hotel zur Anlage. Bis heute zählt die Heilquelle Oberlaa zu den stärksten und wärmsten Thermal-Schwefelquellen Österreichs.

Das Kurzentrum in Zahlen

32,7 Liter pro Sekunde bzw. 2.851.200 Liter pro Tag! Diese Menge an Wasser floss bereits Anfang der 70er-Jahre aus der Quelle. Dank des hohen Gehalts an zweiwertigem Schwefel war auch ein Mischen der Therme mit kaltem Wasser möglich.

120 Behandlungsplätze und 126 Angestellte ermöglichten 1974 im Kurzentrum auf dem WIG-Gelände 3.000 Behandlungen täglich.

Den Gästen stand ein modernes Thermalhallenbad zur Verfügung sowie ein Außenbecken mit einer Wasserfläche von 285 m² und ein Innenbecken von 267 m².

Zwei Saunaaanlagen mit 40 Kabinen und 240 Kästchen konnten täglich von bis zu 500 Gästen besucht werden. Gemeinsam mit dem Kurbetrieb wurde auch das benachbarte Hotel eröffnet, das von der Wienerwald Betriebs GmbH errichtet wurde und über 520 Betten verfügte.



19

Die Therme Wien heute

Am gleichen Ort des damaligen Kurzentrums erstreckt sich heute die Therme Wien auf einer Gesamtfläche von insgesamt 75.000 m² mit einer großzügigen Wasserfläche von rund 4.000 m². Zudem umfasst das Angebot der Therme ein ambulantes Gesundheitszentrum, ein 3.000 m² großes Saunaareal, die Therme Wien Med auf 6.000 m² sowie einen 1.000 m² umfassenden Fitnessbereich. Täglich nutzen 3.000 bis 3.500 Personen dieses Angebot.

Der Paradiesgarten (Heute: Der Liebesgarten)

Die Liebe vermag aus zwei Individuen eine Einheit zu bilden. Dies konnten die Gäste des Paradiesgartens hautnah erleben, indem sie sich von eigens markierten Fußspuren am Boden führen ließen.



Romantik pur: Noch immer treffen sich Verliebte im Liebesgarten des Kurpark Oberlaas.

Auf Amors Spuren gelangten sie über zwei Treppenaufgänge, die mit „*Sie*“ und „*Er*“ gekennzeichnet waren, endlich zusammen und symbolisch zum ersten Kennenlernen. Verfolgte man den Weg ab hier nun gemeinsam weiter, gelangte man zum „*Platz der Freude*“. Von hier aus führten die Fußspuren im Tanzschritt weiter, bis man schlussendlich zum Glücksauto kam, das am Wegrand abgestellt war. In diesem konnte man gemeinsam auf der Überholspur in eine glückliche Zukunft reisen.

Der Liebesgarten heute

Auf dem Areal des Paradiesgartens wurde der heutige Liebesgarten errichtet und schafft nun mit Bänken, Schaukeln und Lauben Raum für vertraute Zweisamkeit. Im Liebesgarten wachsen weißblühende Sommerblumen, Stauden, Rosen und Sträucher. Ende 2023 wurden die Beeteinfassungen erneuert. Nicht nur bei frisch Verliebten erwachen bei einem gemeinsamen Besuch romantische Gefühle, viele Hochzeitspaare lassen sich an ihrem glücklichsten Tag hier fotografieren.

Der Rosengarten (Heute: Der Rosenberg)

Die Rose gilt als unbestrittene Königin der Blumen. An der Hauptwegachse vom Nord- zum Südeingang wurde ihr bei der WIG 74 eine Fläche gewidmet: Der Rosengarten. Dafür wurde der bereits vorhandene Hügel kreisförmig mit Steinelementen eingerahmt, sodass terrassenartige Pflanzflächen sowie Sitzplätze entstanden. Von der oberen Plattform aus führten gerade Wege in die benachbarten Gärten.

Besucherinnen und Besucher, die von unten nach oben den Rosengarten durchschlendern wollten, gingen zuerst an dem dunklen Rot von Polyantharosen (*Rosa multiflora*) vorbei. Diese Sorten zeichnen sich durch viele Blüten sowie einen sehr buschigen Wuchs aus. Dadurch eigneten sich diese Rosensorten ideal für große Flächen, die schon aus der Ferne strahlen sollten. Vorbei an hellroten und rosa Rosen konnte man schließlich Edelrosen in bunter Folge auf dem oberen Hangteil bestaunen. Stimmungsvoll beleuchtet wurden der Weg und die Blumen von großen Lichtkugeln.

Kamen die WIG 74-Gäste von der Seite des Nordeingangs, wurden sie in der Nähe des Rosengartens von einem einzigartigen Blumenmeer empfangen: 90.000 Blüten ließen die Narzissenwiese im Frühjahr gelb aufblühen.



21



Schon von weitem strahlte der Rosengarten und zog so zahlreiche Gäste an.

Zusätzlich konnte man sich an abertausenden Frühlingsblumen und bereits 2 Monate später an den Sommerblumen erfreuen.

Der Rosenberg heute

Auf der oberen Plattform des Rosengartens stand eine Konstruktion aus Eisenrohren, die bis heute erhalten ist. Auch wenn der Rosengarten inzwischen Rosenberg genannt wird, ist er immer noch ein beliebtes Ausflugsziel im Kurpark Oberlaa. Erst vor wenigen Jahren, 2019, erhielt der Rosenberg eine neue Bepflanzung: Bunte Stauden, verschiedene Gräser und Lavendel umschmeicheln nun die Rosen, die weiterhin im Fokus stehen.

Die Blütenlandschaft wird durch rund 20.000 Blumenzwiebeln ergänzt, die neben den Rosen durch ihre üppige Blütenpracht bestechen. So setzt beispielsweise der Riesenlauch (*Allium giganteum*) bereits im Frühling erste farbige Akzente.



Frühlingserwachen: Der Riesenlauch (*Allium giganteum*) lässt den Rosenberg lila leuchten.

Der Apothekergarten (Heute: Das Steinlabyrinth)

Die Welt der Heilkräuter birgt seit jeher zahlreiche Geheimnisse in sich. Der Apothekergarten sollte die Besucherinnen und Besucher der WIG 74 in dieses jahrhundertealte Wissen einführen. Anschaulich konnten Interessierte hier bestaunen, wie Gärten zu Heilzwecken herangezogen und welche Medikamente bzw. Heilmittel – aus welchen Pflanzen – gewonnen werden konnten.

Um den Besucherinnen und Besuchern der WIG 74 die Möglichkeit zu geben, ungestört in die Welt der Heilkräuter einzudringen, sollten sie im Apothekerpavillon von Ablenkungen abgeschirmt werden: Die Interessierten konnten in völliger Ruhe den angelegten Kräutergarten im Innenhof genießen und mehr über die Entwicklung von der Heilpflanze bis zur Apotheke erfahren.

Der Pavillon, der im Inneren faszinierendes Wissen beherbergte, wirkte von außen fast karg. Die Außenwände waren aufgeschüttet, sodass der Pavillon von sanften grünen Hügeln umschlossen war. Kein Fenster gewährte einen Blick aus dem abgeschlossenen Gebäude. Nur an einer einzigen Stelle konnte man einen Ausblick auf die Gartenschau erhaschen: Im Eingangsbereich offenbarte sich ein beeindruckender Blick auf den Seerosenteich.



23



Der Apothekerpavillon besaß keine Fenster: Nichts sollte von der Ausstellung ablenken.

Das Steinlabyrinth heute

Seit 2008 befindet sich auf der Fläche des ehemaligen Apothekergartens im Kurpark Oberlaa das Steinlabyrinth. Dafür wurde die unmittelbare Umgebung der Attraktion umgestaltet und mit einem Baumkreis ergänzt. Das zu bewältigende Labyrinth besitzt einen Gesamtdurchmesser von 18 m. Als Begrenzung wurde Flussbeet-Schotter händisch verlegt auf einer Breite von 40 cm und einer Länge von 217 m. Dazwischen wurde Rasen angebaut sowie eine automatische Bewässerungsanlage installiert.

Wussten Sie schon?

Im Gegensatz zum Irrgarten besitzt ein Labyrinth keine Weggabelungen, durch die man sich verlaufen kann. Das Labyrinth ist eine über 5.000

Jahre alte historische Struktur mit einem rhythmisch pendelnden Weg. Wenn man diesem Weg Schritt für Schritt folgt, kommt man sicher ans Ziel – ins Zentrum des Labyrinths – und auch wieder heraus.



Der Weg ist das Ziel: Wer im Labyrinth dem Weg folgt, findet leicht wieder heraus.

Die Anfänge des Österreichischen Gartenbaumuseums



Viele Jahre war das Österreichische Gartenbaumuseum im Kurpark Oberlaa beheimatet.

Bereits ab ca. 1918 sind Bemühungen dokumentiert, ein österreichisches Gartenbaumuseum zu gründen. Erst viele Jahre und etliche Versuche später kam es zur Lagerung gesammelter Museumsgüter im Bereich des städtischen Reserviegartens Hohe Warte und es wurde mit der Verwaltung des Bestands begonnen. Der damalige Stadtgartendirektor Ing. Alfred Auer (Amtszeit: 1960 – 1975) sowie seine Nachfolger Ing. Karl Seidl (Amtszeit: 1976 – 1984) und Ing. Paul Schiller (Amtszeit: 1985 – 2005) hatten sich sehr um die Verwirklichung des Museums bemüht. Ebenso trug auch die Österreichische Gartenbau Gesellschaft (ÖGG) maßgeblich zur Gründung des Museums bei. Durch große Sachspenden aus den Bereichen der Bundesgärten, des Stadtgartenamtes und der Privatwirtschaft konnte die anfängliche Sammlung auf mehrere 1.000 Objekte anwachsen.

Nach dem Ende der WIG 74 fand dieser umfangreiche Bestand seine Heimat im Kurpark Oberlaa: Im Gebäude des ehemaligen Apothekerpavillons. Hier wuchs die Sammlung im Laufe der Zeit auf mehr als 45.000 Exponate an. Nach vielen Jahren und zahlreichen Versuchen war das Österreichische Gartenbaumuseum nun endlich geboren.

Doch weitere Hindernisse ließen nicht lange auf sich warten: Da das Gebäude des Apotheker-Pavillons nur für die kurze Zeit der internationalen Gartenschau geplant und errichtet worden war, zeigten sich leider schon bald die ersten Bauschäden. So musste der Pavillon für Reparaturarbeiten fast ein Jahr lang gesperrt werden.



Bevor das Museum 2003 im Schulgarten Kagran, genauer gesagt in der „*Orangerie Kagran*“, Einzug erhielt, konnten nach Abschluss der Reparaturarbeiten noch etliche Delegationen und Interessierte im Museumsstandort im Kurpark Oberlaa begrüßt werden.

Das Österreichische Gartenbaumuseum heute

Haben Sie bereits das Gartenbaumuseum im Schulgarten Kagran besucht? Auf einer Ausstellungsfläche von ca. 500 m² erwartet Sie hier eine Sammlung von historischen Schaustücken über die Geschichte des Standes der Gärtnerinnen und Gärtner, der Blumenbindekunst sowie des öffentlichen Grüns. Kulturinteressierte dürfen sich im Gartenbaumuseum auf kostenlose Führungen, Matineen mit buntem Musikprogramm oder unterschiedliche Kunstaussstellungen freuen.

Gerade wenn Sie noch mehr über die WIG 74 erfahren wollen, lohnt sich ein Besuch im Gartenbaumuseum. Ein eigener Ausstellungsbereich widmet sich dieser Gartenschau sowie ihrer Vorgängerin, der WIG 64. Sie interessieren sich für eine einstündige Führung durch das Museum? Dann können Sie ganzjährig Termine für eine Gruppe von mindestens 5 bis maximal 15 Personen vereinbaren.

Weitere Infos zum Österreichischen Gartenbaumuseum finden Sie hier:



Die Orangerie Kagran beherbergt jetzt das Österreichische Gartenbaumuseum.

© Wiener Stadtgärten/Jandl

Der Partygarten



Die zahlreichen Blüten stellten im Partygarten einen riesigen Blumenstrauß dar.

Auch an die Wünsche von Jugendlichen und ihre Anforderungen an eine Gartenfläche wurde bei der Planung der WIG 74 gedacht: Als Treffpunkt für die junge Generation wurde daher direkt am Schwanensee der terrassenartige Partygarten geschaffen, der mit verbindenden Bepflanzungszonen untermauert war. Die vielen Aufenthaltsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Höhen boten den jungen Besucherinnen und Besuchern einen idealen Blick auf das Wasser und die umgebende Landschaft, egal an welchem Ort sie sich im Partygarten befanden.

Zahlreiche Pflanzbehälter voller Sommerblumen grenzten den Garten nicht nur vom Hang und von der Uferkante des Schwanensees ab, sondern stellten auch einen überdimensionalen Blumenstrauß dar. Abdeckungen auf vereinzelt Pflanzgefäßen schufen über 400 Sitzmöglichkeiten und wandelten diesen Bereich gleichzeitig in eine Treppe um, sodass die Höhenunterschiede des Partygartens spielend leicht bewältigt werden konnten.



Der Kontrast zwischen Feuer und Wasser spielte eine zentrale Rolle im Partygarten, z. B. brannte eine beeindruckende Gasflamme scheinbar direkt aus der Wasseroberfläche des Schwanensees. Daneben war die Bar ein weiteres attraktives Zentrum der Gesamtanlage. Neben ihr lagen zwei Tanzflächen, auf denen nicht nur ausgelassen getanzt, sondern auch tagsüber Schach oder Dame gespielt werden konnte. Für stimmungsvolle Beleuchtung sorgten Scheinwerfer, die die Treppenanlage anstrahlten. Auf den Sitzgelegenheiten standen zudem riesige, bunt bemalte Kerzen-Skulpturen, deren Licht einen sanften Schimmer verbreitete.



Kerzenfiguren sorgten für stimmungsvolles Licht.

Der ehemalige Partygarten heute

Noch heute kann man sich auf den treppenartigen Sitzgelegenheiten des ehemaligen Partygartens ausruhen. Die stimmungsvolle Beleuchtung der WIG 74 mag fehlen, doch bei dem malerischen Ausblick über den Schwanensee ist dies schnell vergessen.



Wo früher gefeiert wurde, genießt man nun in Ruhe den Ausblick über den Schwanensee.

Der Utopische Garten



Der symbolträchtige Utopische Garten ist nur noch auf Fotos erhalten.

Einer der interessantesten, wenn gleich auch einer der ungewöhnlichsten Gärten der WIG 74 befand sich am Südufer des Schwanensees. Der sogenannte Utopische Garten beeindruckte mit seiner symbolträchtigen Planung. Einer der beiden französischen Architekten, Dipl. Ing. Roland Jiptner, bezeichnete den Themengarten als einen Gartenbereich mit besonderem Charakter, der *„ausschnittthaft ein Stück einer (noch) nichtexistierenden, idealen oder erhofften, zukünftigen, auch unwirklichen, außerirdischen oder geheimnisvoll verzauberten – jedenfalls (noch) unbekannten Welt darstellt“*. Diese schwer greifbare Idee versuchten die beiden Architekten auf der begrenzten Ausstellungsfläche des Themengartens darzustellen: Sie wollten zeigen, dass die Erde alles bietet, was Menschen zum Leben brauchen. Die Besucherinnen und Besucher sollten sehen, wie Mensch und Natur zusammenarbeiten könnten, um alle Bedürfnisse zu erfüllen. Damit die Vorstellungen der Pariser Architekten verwirklicht werden konnten, wurde die vorhandene Landschaft mit ihren Hügeln genutzt und durch künstliche Einbauten ergänzt.

Der ehemalige Utopische Garten heute

Die Vision und Symbolkraft des Themengartens kann nur noch auf Fotos erahnt werden, denn der Utopische Garten in seiner damaligen Form ist nicht mehr erhalten.



Der Treppengarten



Ein Blick in die Vergangenheit: Der Treppengarten 1974.

Die hügelige Landschaft des WIG 74-Geländes stellte die Gartenarchitektinnen und -Architekten vor so manche Herausforderung. Im Treppengarten, der einen Höhenunterschied von bis zu 12 m ausgleichen musste, traf Funktionalität auf eine beeindruckende Ästhetik. Das Kernstück des Themengartens bildete der Wasserlauf: Durch gewaltige Pumpen gelangte das Wasser aus dem Schwanensee nach oben in ein Auffangbecken und stürzte dort wie ein Wildbach über mehrere Stufen zurück in den Teich. Unterwasserscheinwerfer setzten den Wasserfall während der WIG 74 besonders stimmungsvoll in Szene. Besucherinnen und Besucher konnten das sprudelnde Wassertreiben und die naturhafte Bepflanzung aus nächster Nähe erleben, denn in Verbindung mit dem Wasserlauf waren Pflanzenbeete mit vorgelagerten Bänken eingebaut.

Der Treppengarten heute

In den letzten Jahren sind die Bäume deutlich gewachsen. Nun kann man hier die Ruhe im Schatten genießen und den sanft plätschernden Treppengarten bestaunen.



Der Treppengarten viele Jahre später.

Der Clusiusgarten (Heute: Der Allergiegarten)



Der Clusiusgarten war in Form einer Dolde des Bärenklaus (*Heracleum*) gestaltet.

Im 16. Jahrhundert galt Wien als Zentrum der Blumenzucht. Dies verdankte die österreichische Bundeshauptstadt dem Botaniker Carol Clusius (* 1524 – † 1609), der sich intensiv mit den Beschreibungen und Darstellungen von Pflanzen des österreichischen Raumes befasste. Zudem führte er u. a. die Tulpe (*Tulipa*) als Gartenblume in Österreich ein sowie die Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*) und die Kaiserkrone (*Fritillaria imperialis*). Der nach dem Botaniker benannte Clusiusgarten hatte die Grundrissform von einer Dolde des Bärenklaus (*Heracleum*). In den Spitzen der dargestellten Blumenkrone wurden ausgewählte Exemplare der sogenannten „Clusius-Pflanzen“, also Blumen, die der Botaniker nach Mitteleuropa gebracht hatte, besonders prominent präsentiert.

Der Allergiegarten heute

Dort, wo sich früher der Clusiusgarten in Form des giftigen Bärenklaus befunden hat, können Besucherinnen und Besucher nun den Allergiegarten erleben. Auf diesem rund 500 m langen Pfad informieren der Gesundheitsdienst der Stadt Wien und die Medizinische Universität Wien über das Vorkommen allergieauslösender Pflanzen. Interessierte können auf den Schautafeln mehr über die Blühzeiten, das Belastungsausmaß sowie die Kreuzreaktionen erfahren.



Wissenswertes zu allergieauslösenden Pflanzen.



Der Staudengarten



In den buntesten Farben blühte der Staudengarten 1974.

Vorbei an Frühlingsblumen sowie mehrjährigen Stauden in überraschendster Blütenpracht führte eine Treppe aus runden Platten die Besucherinnen und Besucher der WIG 74 zu einem Ort der Erholung mit zahlreichen Sitz- und Ruheplätzen: Der Staudengarten. Ein Genuss für die Erholungssuchenden, die einen beeindruckenden Ausblick auf die Gartenlandschaft bewundern konnten. In diesem blühenden Areal waren zudem die Terrassen des Themengartens. Mehrere Wasserschalen befanden sich auf dem Hang. Eine 5 m hohe Plastik war ebenso mit Wasser gefüllt, darin spiegelte sich die farbenfrohe Steinverlegung des Platzes wieder.



Florale Freuden: Der Ausblick auf der WIG 74.

Der Staudengarten heute

Im Jahr 2000 wurde der Staudengarten neugestaltet. Inzwischen lassen sich hier über 11.000 Stauden aus 90 verschiedenen Gattungen entdecken.

Das Turmglashaus



Eines der ersten seiner Art: Das Turmglashaus sollte den Gartenbau revolutionieren.

Visionär – anders lässt sich nicht beschreiben, was sich auf der WIG 74 hinter den Türen des Turmglashauses, dem sogenannten „*Digitalishaus*“, verborgen hat. Denn der innovative Entwurf des Wiener Ingenieur Othmar Ruthner (* 1912 – † 1991) basierte auf einer bahnbrechenden Idee: In platzsparenden Hochhäusern sollten Zier- und Gemüsepflanzen auf kleinen Arbeitsflächen mithilfe einer Art Aufzug ihre Runden drehen. So konnte nicht nur eine Nutzfläche von bis zu 1.000 m² auf minimalem Grund geschaffen, sondern auch die Bewirtschaftung durch eine einzige Person ermöglicht werden. Diese konnte stehend oder auf einem Lehnstuhl sitzend die Pflanzen erst auf eine bequeme Arbeitshöhe fahren lassen und anschließend düngen, gießen oder jäten. Mit Mess- und Steuerungsinstrumenten, die z. B. Aufschluss über die Luftfeuchtigkeit gaben sowie Anpassungsmöglichkeiten bei der Temperatur zuließen, konnten ideale Anbaubedingungen erforscht werden. Man erwartete sich dadurch nicht nur Gärtnerinnen und Gärtner ohne Rückenschmerzen, sondern auch eine Revolution im Gartenbau sowie eine Verbesserung der globalen Ernährung durch gleichmäßige Produktion und Qualitätssteigerung: Unabhängig vom Standort, dem verfügbaren Platz für Gewächshäuser oder Klima.

Expertinnen und Experten bewerten die Idee aus heutiger Sicht kritisch und begründen das Scheitern dieser Technologie anhand mehrerer Faktoren: Neben den sehr hohen Betriebskosten sowie dem finanziellen Aufwand zur Errichtung und Pflege des Turms missachtet das Konzept mehrere aktuelle Erkenntnisse, wie z. B. die Auswirkungen von humuslosem Anbau. Daher wurden fast alle Turmglashäuser inzwischen abgebaut, von denen schätzungsweise 29 Exemplare weltweit errichtet worden waren.



Das Turmglashaus heute

Im Kurpark Oberlaa lässt sich bis heute noch das Grundgerüst entdecken, das an den Erfindergeist der Vergangenheit erinnert, auch wenn das Turmglashaus langfristig keinen Erfolg hatte.

Die Gärten der Nationen

Als weltweit größte Gartenausstellung glänzte die WIG 74 auch durch Internationalität: Die „Gärten der Nationen“ erlaubten Interessierten eine Reise durch die unterschiedlichen Gartengestaltungen der Welt. Den teilnehmenden Ländern wurden hierfür kreisförmige Flächen zur Verfügung gestellt, die von internationalen Gartenarchitektinnen und -Architekten im Stile ihrer eigenen Gartenkultur gestaltet werden konnten.

Inmitten der Gärten der Nationen erhob sich eine ca. 15 m hohe Plastik, die aus fünf Stelen bestand. Diese sollte die fünf Erdteile symbolisieren. Von dieser Plastik aus führte eine zusammenhängende Pflanzung zu allen Gärten und stellte eine Verbindung zwischen ihnen her. Die teilnehmenden Nationen waren: Belgien, die Bundesrepublik Deutschland, Italien, Japan, Niederlande, Schweiz, Spanien, die Tschechoslowakei und Ungarn.

Die Gärten der Nationen heute

Obwohl der Bereich der Nationen noch immer besteht, sind nur noch wenige Themengärten in der ursprünglichen Form erhalten, u. a. der Japanische Garten und zumindest teilweise der Deutsche Garten.



Der Deutsche Garten.



© Wiener Stadtgärten

Der Niederländische Garten.



© Wiener Stadtgärten

Der Ungarische Garten.



© Wiener Stadtgärten

Der Tschechoslowakische Garten.



© Wiener Stadtgärten

Der Spanische Garten.



© Wiener Stadtgärten

Der Schweizer Garten.

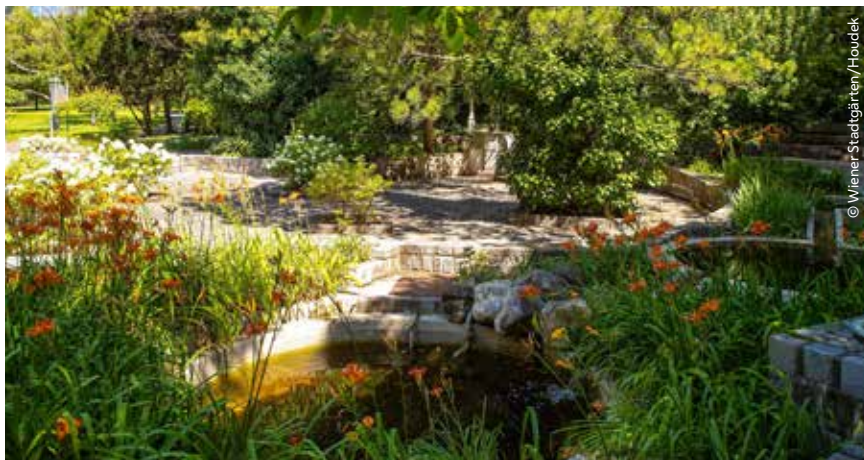


Der Deutsche Garten (Heute: Der Brunnengarten)

Das Areal des Deutschen Gartens wurde 2001 zum Brunnengarten umgebaut. Hier finden sich heute ein historischer Brunnen, ein Bach, Staudenbeete und eine Vielzahl an Sitzmöglichkeiten. Gerade Besucherinnen und Besucher, die auf der Suche nach Stille und Erholung sind, schätzen die besondere, fast meditative Atmosphäre des Brunnengartens.



Der Deutsche Garten stellte die heimische Gartenkultur von 1974 vor.



Heute erinnert im Brunnengarten nur noch wenig an die WIG 74.

Der Japanische Garten (Heute: Der Takasakigarten)

Auf 600 m² können Besucherinnen und Besucher des Kurpark Oberlaas auch heute noch eine Reise nach Japan wagen – inmitten von Wien. Hinter einem Zaun verborgen befindet sich der Japanische Garten, der zur WIG 74 nach den Plänen von Prof. Kunsaku Nakane errichtet wurde. Im Zeichen des kulturellen Austausches zwischen Japan und Österreich wurde das Areal 1991/1992 unter der Leitung von Prof. Ikeda Tadashi weitgehend originalgetreu rekonstruiert. Zu Ehren der Stadt Takasaki, die der Hauptsponsor der Revitalisierung gewesen ist, trägt der Publikumsmagnet nun den Namen Takasakigarten. Eine traditionelle Bepflanzung gemäß der japanischen Gartenkunst, ein Teich mit Steinbrücke und ein Wasserfall versprühen fernöstlichen Charme und laden zur Entdeckungsreise von exotischen Lieblingsplätzen ein.



Schon damals etwas Besonderes: Der Japanische Garten.



Unter der Leitung von Prof. Ikeda Tadashi wurde der Takasakigarten erneuert.



Der Garten der Österreichischen Landeshauptstädte (Heute: Der Regenbogenspielfeld)

Nicht weit entfernt von den Gärten der Nationen war ein Platz für Österreichs Landeshauptstädte reserviert. Um einen geschmückten Marktplatz gruppierten sich kreisförmig die Anlagen der einzelnen Hauptstädte. Hierbei wurde jeweils ein charakteristisches Merkmal eines jeden Bundeslandes für die Besucherinnen und Besucher dargestellt. Ebenso konnten sich diese auf verschiedene landestypische Veranstaltungen freuen. Dieser Garten stellte damit einzelne Besonderheiten des gesellschaftlichen Lebens in Österreich in den Fokus – und dies inmitten blühender und grün leuchtender Gärten. Besonderes Augenmerk lag dabei auf dem traditionellen Österreich, also auf den Aspekten, die das Land bis heute als Urlaubsort für Touristinnen und Touristen attraktiv machen.

Der Regenbogenspielfeld heute

Auf der Fläche des Gartens der Österreichischen Landeshauptstädte toben und spielen inzwischen kleine Besucherinnen und Besucher: Hier befindet sich heute der Regenbogenspielfeld. Nur noch die symbolische Farbauswahl des Klettergerüsts – rot-weiß-rot – erinnert an die historische Gestaltung.



Das rot-weiß-rote Klettergerüst erinnert noch an den ehemaligen Themengarten.

Die Quellen der Stille: Die Wasserflächen der WIG 74



An sonnigen Tagen spiegelt sich der Himmel besonders schön im Schwanensee.

Zartes Plätschern, tobender Wildbach oder spiegelglatte Wasseroberfläche: Egal in welchem Zustand, Wasser hat seit jeher eine besondere Anziehungskraft auf Menschen und gilt als Ruhepol. Mit großer Sicherheit tragen daher auch die zahlreichen Teiche und Wasserwege zu der Faszination des Kurpark Oberlaas und seiner abwechslungsreichen Landschaft bei. Dabei hätte wohl weder damals bei der WIG 74 noch heute im Kurpark Oberlaa jemand gedacht, dass es sich bei den Gewässern um Spuren aus der Vergangenheit handelt: Um völlig verwahrloste Ziegelteiche.

Soweit es möglich war, wurden die Wasserflächen in ihrer alten Form beibehalten oder zweckmäßig geringfügig umgestaltet. Auf diese Weise konnte während der Wiener Internationalen Gartenschau 1974 eine Gesamtwasserfläche von etwas mehr als 5 Prozent in dieser Parkanlage erreicht werden. Noch heute bestehen die 6 großen Wasserflächen.



Der Schwanensee



Während der WIG 74 bewohnten auch mehrere Schwäne den Schwanensee.

Der Schwanensee, der auch „*Flösslerteich*“ genannt wird, ist und war die größte Wasserfläche des Kurpark Oberlaa: Schon während der WIG 74 umfasste der See über 16.000 m² und ist bis heute sogar noch auf über 24.000 m² angewachsen. Wo früher im Rahmen der WIG 74 zahlreiche Modellboot-Wettkämpfe ausgetragen wurden, herrscht nun deutlich mehr Ruhe.

Der Schwanensee heute

Mit etwas Geduld und einer großen Portion Glück kann man eine Vielzahl an Tieren entdecken, denen das Gewässer eine Heimat bietet: Neben verschiedensten Fischen und Wasserschildkröten leben hier auch außergewöhnliche Vogelarten, wie z. B. Eisvögel.



Auch Tiere genießen die Wasserflächen im Kurpark Oberlaa.

Der Seerosenteich



Runde Steinplatten sollten die Gäste der WIG 74 an die Blüten von Seerosen erinnern.

Seerosen stehen in vielen Kulturen für Reinheit und Schönheit. Bei der Planung der WIG 74 dienten sie als lose Inspiration für die Gestaltung des 10.000 m² großen Seerosenteichs: Runde Steinscheiben, die an die Blätter von Seerosen erinnern sollen, führen auch heute noch über den naturbelassenen Teich, der romantisch von Sträuchern umwachsen ist. Runde flache Lichtscheiben sowie Lichtkugeln, die auf der Wasseroberfläche schwammen, sollten 1974 die Blüten symbolisieren. Neben dem Seerosenteich lag der Konzertgarten. An dieser Stelle befand sich während der WIG 74 ein sprühendes Wasserspiel. Durch die starken Fontänen stieg dramatisch Wasserdampf auf. Untermalt wurde dieses Wasserspiel von einer Unterwasserbeleuchtung, die die gesamte Szenerie erleuchtete.

Der Seerosenteich heute

Auch wenn es das Wasserspiel nicht mehr gibt: Der Seerosenteich ist und bleibt der ideale Ort, um etwas Erholung vor dem Stadtrubel zu finden.



Vor dem Seerosenteich fanden Konzerte statt.



Der Schilfteich



Gebaut aus Holz und Schilf: Die Hütten am Schilfteich wurden nach der WIG 74 entfernt.

Der Schilfteich gehört mit knapp 4.000 m² zu den kleineren Gewässern des Kurpark Oberlaas. Dank seiner natürlichen Einrahmung durch hohes Schilf bildete er einen reizvollen Kontrast zum kunstvoll angelegten Kurteich. In den vergangenen 50 Jahren hat sich das Schilf etwas der Wasseroberfläche zurückerobert: Der Schilfteich ist etwas kleiner geworden. Doch an seiner naturbelassenen Schönheit hat er dadurch nichts eingebüßt.

Am östlichen Ufer des Schilfteichs lagen Hütten, die auf unterschiedlichste Weisen genutzt wurden. Aufgrund ihrer besonderen Lage und ihrer charakteristischen Landschaftsform war der Gestaltungsentwurf sehr naheliegend:

Die Schilfteichpavillons bekamen eine traditionelle Hausform und wurden aus Holz sowie Schilf errichtet.

Der Schilfteich heute

Diese Schilfteichhütten wurden mittlerweile entfernt. Das Gebiet, in denen sie platziert waren, ist stattdessen begrünt. Bis heute erhalten ist in unmittelbarer Nähe die große blaue Wetterstation, die bereits zur WIG 74 errichtet wurde. Sie ist funktionstüchtig und zeigt die aktuellen (Welt-)Uhrzeiten sowie die Wetterdaten an.



Die blaue Wetterstation beim Schilfteich.

Der Kurteich



Der Kurteich 1974: In den letzten 50 Jahren hat er sich nur wenig verändert.

Der Grundgedanke, der sich wie ein roter Faden durch die gesamte Planung der WIG 74 zog, zeigte sich (fast) nirgends so gut wie auf den 2.700 m² des Kurteichs: Die Natur und die Zivilisation sollten zu einer harmonischen Einheit geformt werden. So bildete auch der Kurteich den Übergang von einer scheinbar unberührten Natur hin zu den von Menschenhand geschaffenen Werken und gestalteten Grünflächen.



43

Der Kurteich heute

Der Kurteich bestach damals wie heute durch die malerische Gestaltung, die im charakteristischen Springbrunnen mündet. Seltene große Goldfische sind hier neben zahlreichen weiteren Fischarten beheimatet.



Noch immer wird der Kurteich künstlerisch bepflanzt.

Der Filmteich



Der Ziegelabbau in Oberlaa hat Spuren hinterlassen: Hier entstand später der Filmteich.

Um wahre Leinwandlegenden handelt es sich beim 13.000 m² großen Filmteich sowie der umliegenden Gartenlandschaft, die Filmstadt genannt wird: Der Ziegelabbau im 19. Jahrhundert hatte Spuren hinterlassen. Das Gelände war verödet und aus den zahlreichen Mulden waren Teiche entstanden. Diese karge und weite Landschaft stellte die ideale Kulisse für aufwendige Filmproduktionen dar. Und so ließen Filmschaffende in den 20er-Jahren hier große österreichische Monumentalfilme wie „Die Sklavenkönigin“ (1924) oder „Sodom und Gomorrha“ (1922) entstehen, die dem Filmteich seinen bleibenden Namen verliehen. Wo sich früher dramatische Filmszenen abspielten, vermitteln 1974 harmonisch abgestimmte Sommer- und Herbstbepflanzungen den Zauber einer naturbelassenen Erholungsstätte. Vom Hauptweg aus führten schmale, verschlungene Wege zu vereinzelt Ruhezonen. Hier konnten sich Besucherinnen und Besucher auf Holzsitzplätzen am Teich ausruhen und ungestört das Treiben verschiedener Wasservögel beobachten.

Der Filmteich heute

Auch heute noch ist die Pflanzung auf die ökologische Besonderheit des Geländes abgestimmt: Links und rechts vom Weg passen sich die ausgewiesenen Blumen- und zwiebelflächen dem jeweiligen Naturcharakter an. Wildformen von Tulpen (*Tulipa*), Narzissen (*Narcissus*), Blausterne (*Scilla*) und Traubenhyazinthen (*Muscari*) finden hier einen passenden Standort. Entlang der Ufer des Filmteichs stehen mehrere hölzerne Pavillons – in Österreich als „Salett“ bekannt. Hier kann man auf Sitzbänken die Idylle der Natur genießen.

Wussten Sie schon?

Der Stummfilm „*Sodom und Gomorrha*“ gilt noch immer als die größte und teuerste Filmproduktion der österreichischen Filmgeschichte. Unterschiedliche Quellen berichten von der Mitarbeit

von bis zu 14.000 Darstellerinnen und Darsteller, Komparsinnen und Komparsen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Bei einzelnen Massenszenen waren zeitweise bis zu 3.000 Darstellerinnen und Darsteller gleichzeitig vor Ort.



© Wiener Stadtgärten/Houdek

Wo früher dramatische Filmszenen gedreht wurden, findet man nun Ruhe und Erholung.

Die Wasserkette (Heute: Die Teichkette)

Südlich des Filmteichs konnten die Besucherinnen und Besucher der WIG 74 die Wasserkette (heute als Teichkette bekannt) entdecken: Diese besteht aus einer Reihe von größeren und kleineren Teichen, die sich auf einer Wasseroberfläche von knapp 7.500 m² romantisch in die stimmungsvolle Landschaft einfügen.



Die Spielplatzwelten: Wo Kinder-Träume wahr wurden



Für Kinder das reinste Vergnügen: Zahlreiche Spielplätze begeisterten 1974.

So schön die floralen Ausgestaltungen auch gewesen sind, waren sich die Besucherinnen und Besucher wohl in einem Aspekt einig: Am spannendsten für Kinder waren die Spielplätze der WIG 74. Die fantasievoll gestalteten Bereiche regten nicht nur die Kreativität beim Spielen an oder ermöglichten fantastische Abenteuer.

Es war auch beabsichtigt, dass die Kinder einen Lerneffekt zusätzlich zum ausgelassenen Toben mitnehmen konnten. Beim Lesen der Beschreibungen könnte man fast ein wenig eifersüchtig auf die Kinder werden, die hier auf der WIG 74 stundenlang spielen konnten.

Ein galaktischer Spielepaß: Spielend das Weltall erkunden

Kleine Astronautinnen und Astronauten sowie Weltraumforschende konnten auf der WIG 74 intergalaktische Abenteuer erleben. Neben dem eigentlichen Spiel standen hier die Themen „Raumfahrt“, „Mondlandung“ und „Sonnensystem“ im Fokus, denn Kindern sollte hier im Spiel ihre Umwelt begreiflich gemacht werden. So ging man davon aus, dass dem „bewussten Spiel“ ein „unbewusstes Lernen“ nachfolgen würde. Die Hauptspielfläche bestand aus drei Kreisen mit einem Durchmesser von je 60 m. In diesen befanden sich die Spielplätze „Der Mond“, „Die Erde“ und „Das Universum“.



Der Spielplatz „Mond“ befand sich auf einer grauen, hügeligen Mondlandschaft.

DER SPIELPLATZ MOND

Lust auf einen Spaziergang auf dem Mond? Um diese Illusion zu erzeugen, war der Spielplatz „Mond“ ganz in grau gestaltet. Das „Mondgebirge“ war bis zu 7 m hoch und erinnerte durch verschiedene Krater an eine geheimnisvolle Mondlandschaft. Für Kinder gab es hier viel zu entdecken: Einen Zauberwald, einen Kletterfelsen, eine grüne Rodelbahn mit roten Schlitten, ein Mondtheater für lustige Aufführungen, Trampoline, wassergefüllte Gummimatten und Luftkissen.

Zudem ließen biegsame, schwingende Plastikstäbe, eine Mondfähre und noch viele weitere Flächen mit Hindernissen die Herzen der jungen Entdeckerinnen und Entdecker höherschlagen.

DER SPIELPLATZ ERDE



Spielen auf Land und im Wasser: Auf dem Spielplatz „Erde“ konnten die Kinder beides.

Bei der Entdeckungstour auf dem Spielplatz „Erde“ konnten zahlreiche Wasserflächen erforscht werden, auf denen die Kinder mit Flößen oder Gondeln umher paddeln durften. Für etwas Abkühlung im Sommer sorgte ein Wassersprühfeld. Neben dem „Hafen“ befand sich eine „Werft“. Hier konnten die Kinder aus gelagertem Bauholz nach ihren eigenen Vorstellungen Schiffe, Brücken und andere Fantasiegebilde zusammenbauen. An den Küstenflächen konnte man sich nicht nur in den Strandkörben erholen, sondern auch spielen und Sandburgen bauen. Doch das war nicht alles: In einer zusätzlichen „Matschcke“ konnten die kleinen Erdbewohnerinnen und Erdbewohner mit nassem Ton spielen oder sich nach Lust und Laune austoben.

DER SPIELPLATZ UNIVERSUM



Mithilfe des Klettergerüsts konnte man von einem Planeten zum nächsten reisen.

Spielerisch ins Weltall reisen konnten die Kinder auf der Fläche des Spielplatzes „*Universum*“. Um die Sonnenkugel, die einen Durchmesser von 6 m umfasste, waren die restlichen Planeten angelegt. Abhängig von ihrer tatsächlichen Größe hatten die Planeten-Kugeln einen Durchmesser von 2 bis 3 m und waren entsprechend ihrer Position im Sonnensystem in einem großen Rohrgerüst eingebaut. Laufstege auf mehreren Ebenen verbanden die Planeten, sodass die kleinen Entdeckerinnen und Entdecker bequem im Weltall spazieren oder klettern konnten.

Jede Planeten-Kugel hatte ihre eigene Funktion: Die Sonne konnte bei schlechtem Wetter als Spielzone genutzt werden. Der Saturn besaß mit seinem Ring eine Laufebene, Merkur und Uranus waren als Rutschbahnkugeln sehr beliebt. Während die Venus und der Mond als Aussichtsplattformen dienten, konnte der Jupiter durchkrochen werden. Die kleineren Planeten hatten die Absicht, Kindern u. a. physikalisches Wissen zu vermitteln. Pluto – der 1974 noch als Planet galt – war eine Geräusch- und Lärmkugel. Mars fungierte hingegen als Drehkarussell und der Planet Erde diente als Informationszentrum.

Keine Schwerelosigkeit, aber viel Spaß bereitete den Kindern auch das Stahlgerüst zwischen den einzelnen Planeten. Hier konnten sie klettern, schaukeln, turnen und rutschen. Für noch mehr intergalaktischen Spaß sorgte die angrenzende Milchstraße: Eine ca. 30 m große, aus Netzen geformte Kletterlandschaft.



DER SPIELPLATZ HÖLLE

Neben dem Weltall fand sich noch ein besonders spannender Spielplatz in diesem Gebiet wieder: Die „Hölle“. Hier stand weniger der Faktor Lernen im Fokus, sondern das Zusammenspiel von Spaß, Mut und Abenteuer für Entdeckerinnen und Entdecker: Nachdem die Kinder das fantasievoll und lustig ausgestaltete Höllentor betreten hatten, konnten sie sich in das Zentrum der Hölle vorkämpfen. Dabei mussten sie Spinnweben aus dicken Seilen durchklettern sowie eine Schreckenskammer voller Bälle überwinden. Hatten sie dies geschafft, waren sie im Zentrum der roten Hölle angekommen. In dessen Mitte standen eine Figur des Teufels – erbaut aus Eisenstangen, Röhren und Federn – sowie zahlreiche Teufelsgeigen. Die Kinder konnten mit Eisenstangen sowohl auf den Teufel sowie auf dessen Geigen schlagen, was einen schrecklich-schönen Krach verursachte.

Wer nicht so viel Mut besaß, die Hölle zu betreten, konnte von außen das höllische Treiben durch Sichtschlitze beobachten und sich an der Ausgelassenheit der Kinder erfreuen.

Das Gschroppenhaus



Im Gschroppenhaus konnten die Kinder betreut schöne Stunden verbringen.

Manch einer mag diesen Begriff vielleicht nicht mehr kennen, aber für die „G'schroppen“, also für die ganz kleinen Kinder, gab es eine eigene Einrichtung auf der WIG 74: Das Kinderzentrum Gschroppenhaus. Ein Highlight für die Kinder auf der WIG 74 und eine Win-win-Situation für beide Generationen: Die Eltern konnten unbesorgt und ungestört durch das Gelände flanieren und ihre Sprösslinge tobten und spielten währenddessen nach Herzenslust.

Beaufsichtigt wurden sie dabei von erfahrenen Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern.

Das Gschroppenhaus heute

Das Gschroppenhaus besteht bis heute. Eine Hälfte des Hauses dient noch immer als Betreuungszentrum für Kinder, die zweite Hälfte wurde zu einer öffentlichen WC-Anlage umfunktioniert.

Der Putzergarten

Für Familien, die gemeinsam die WIG 74 entdecken wollten, bot der Kleinkinderspielfeldplatz „Putzergarten“ die Möglichkeit einer kurzen Spielpause. Die Eltern konnten sich auf Sitzplätzen erholen und ihren noch nicht schulpflichtigen Kindern beim Spielen zusehen.

Zum ausgelassenen Spiel war einiges geboten: In der sogenannten „Schulecke“ warteten Mal-, Rechen- und Steckwände auf die Kinder. Für kleine Architektinnen und Architekten gab es den Bauspielfeldplatz, in dem verschiedene Baufiguren aufgetürmt werden konnten. Eine große Sandfläche ermöglichte unbegrenzten Buddelspaß oder konnte zum Toben genutzt werden. Rasante Rutschfahrten garantierten Einzel- und Flächenrutschen in verschiedenen Längen. Für noch mehr Spaß sorgten Halbkugeln, die sich in der Kiesfläche befanden und verschiedenste Funktionen hatten: Hier konnten die Kinder u. a. klettern und schaukeln.



51



Kletterspaß für die Kleinsten im Putzergarten.

Ein Spielspaß für die Kinder von heute

Heute sind die Spielplätze der WIG 74 in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr erhalten. Lediglich der Universumspielplatz erinnert mit seinem Namen zumindest noch an das Angebot für Kinder im Jahr 1974.



Eine Reise hinter den Regenbogen: Schöne Stunden verspricht der Regenbogenspielplatz.

Schön ausgestaltete Spielplätze sorgen heute dafür, dass der Kurpark Oberlaa auch bei Kindern ein beliebtes Ausflugsziel ist.

DER UNIVERSUMSPIELPLATZ

Der Universumspielplatz ist mit 2.779 m² der größte der aktuellen Spielplätze im Kurpark Oberlaa. Er beeindruckt mit vielen ausgefallenen Spiel- und Klettergeräten. Heiß begehrt ist die große Papageien-Figur, weshalb die Anlage auch Papageienspielplatz genannt wird. Durch den burgtorartigen Eingang ähnelt das Areal einer Festung, die die Kinder zum Spielen und Toben einlädt.

DER SPIELPLATZ FÜR ALLE

Auf einer Fläche von 1.483 m² erstreckt sich der erste barrierefreie Spielplatz Wiens: Der Spielplatz für alle. Damit der Besuch auch für Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer möglich ist, sind die Wege zum Spielplatz sehr breit gestaltet. Auf dem Spielplatz können sich die Kinder unter anderem auf eine Rutsche und einen Sandspielbereich freuen.

DER REGENBOGENSPIELPLATZ

Der Regenbogenspielplatz wird durch den gemalten Regenbogen charakterisiert, der die 2.635 m² große Fläche des Spielplatzes umrandet. Junge und jung gebliebene Besucherinnen und Besucher können sich dank zahlreicher Spiel- und Fitnessgeräte auf Spiel, Spaß und Sport freuen.

Die Freizeitspiele auf der WIG 74 und heute im Kurpark Oberlaa

Für eine noch höhere Aufenthaltsqualität während des Besuchs der WIG 74 und für bunte Abwechslung sorgten etliche Freizeitspiele. Erwachsene konnten aus 50 verschiedenen Spielen wählen: Von Minigolf sowie Kegeln bis hin zu Schach und diversen Ballspielen.

Eine Zeitreise durch Freizeitbeschäftigungen im Laufe der letzten Jahrtausende konnten Interessierte beim sogenannten „Freizeitspaß“ – nördlich des Seerosenteichs – erleben. Unterhaltsam und lehrreich durchwanderte man das (Freizeit-) Paradies von Adam und Eva bis zu den Freizeitvergnügen im damals noch weit entfernten Jahr 2000. Wer schon immer wissen wollte, wie die alten Ägypterinnen und Ägypter sich die Zeit vertrieben haben, war hier genauso richtig wie Fans des antiken Griechenlands und des Römischen Reichs. Mit welchen Spielen vergnügten sich die Ritter im dunklen Mittelalter? Egal aus welcher Zeitepoche – hier konnte man es anschaulich erfahren.



53



© Wiener Stadtgärten / Zupanc

Die Tischtennis-Tische im Kurpark Oberlaa laden aktuell zu spannenden Wettbewerben ein.

Die Freizeitspiele heute

Auch heute muss man im Kurpark Oberlaa nicht auf Freizeitspaß abseits der Spielplätze verzichten. Zahlreiche Sport- und Freizeitanlagen im Norden der Parkanlage sorgen für Spaß: Verbringen Sie sportliche Stunden mit Freundinnen und Freunden am Beachvolleyballplatz, bezwingen Sie die Kletterwand und Riesenschaukel oder verfeinern Sie Ihre Technik im Skateland oder an den Tischtennis-Tischen. Im Kurpark Oberlaa wird es mit Sicherheit nicht langweilig.

Ein Kindertraum aus Fell: Der Kindertierpark (Heute: Das Tiergehege)



Das Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde – das galt auch für die WIG 74.

Die WIG 74 war weit mehr als der Genuss von Gartenkunst in vielerlei Gestalt: Neben informativen Themengärten, inspirierender Gartenarchitektur und Spiel Freude wurde zudem versucht, Kindern einen weiteren Mehrwert zu bieten. So waren die Verantwortlichen der WIG 74 der Meinung, dass es Kindern gerade in der Großstadt oftmals an intensivem Kontakt mit der freien Natur fehlte – vor allem die Begegnung mit Tieren. Daraus entstand die Idee eines Kindertierparks. Ziel war es, den Kindern eine Gesamtschau sowie ein enges Verhältnis zu den Tieren zu ermöglichen. Für eine leichtere Orientierung wurden die Tiere in verschiedene Gruppen unterteilt, wie z. B. „*bäuerliche Nutztiere*“, „*Haustiere*“ oder „*Tiere leben überall!*“. Innerhalb dieser Kategorien konnte man zahlreiche Tierarten entdecken.

Das Tiergehege heute

Der Bereich, auf dem dieser Bauernhof stand, ist heute eine große Wiesenfläche. Trotzdem ist der Wunsch der WIG-Verantwortlichen, Kindern einen Zugang zu Tieren zu ermöglichen, noch immer verwirklicht. Im Kurpark Oberlaa befindet sich ein 4.400 m² großes Tiergehege, das heute von den Alpakas Amigo, Moreno und Ivan, Kärntner Brillenschafen und Zwergziegen bewohnt wird.

Wussten Sie schon?

Auch wenn es noch so verlockend ist, sollten Tiere in Gehegen nicht gefüttert werden. Die tierischen Bewohnerinnen und Bewohner des Kurpark Oberlaas erhalten speziell an sie angepasstes Futter in ausreichender Menge. Falsche, vermeintliche „Leckerlis“ oder zu viel Futter führen bei den Tieren zu Übergewicht oder Krankheiten. Gerade Alpakas haben einen besonders empfindlichen Magen:

Die Wiederkäuer stammen ursprünglich aus den Anden. Da dort das Nahrungsangebot sehr karg ist, haben Alpakas gelernt, mit magerer Kost umzugehen und ihre Nahrung z. B. deutlich effektiver als andere Wiederkäuer zu verwerten. Darum überfordert reichhaltigeres Futter wie Getreide, Brot oder Obst die Verdauung der Tiere schnell und macht sie auf Dauer krank.



Amigo, Moreno und Ivan: Die drei Alpakas des Tiergeheges im Kurpark Oberlaa.



Die Kunst auf der WIG 74



Noch immer können viele Steinkunstwerke der WIG 74 im Kurpark Oberlaa bestaunt werden.

Natur und Kunst: Diese Verbindung hat in Wien schon immer gut zusammengepasst. Kann man doch die Gärten der Renaissance und des Barocks nicht anders beschreiben wie als fein empfundene Kunstwerke.

Nicht nur fertige Kunstwerke konnten auf der WIG 74 bestaunt werden, auch ihre Entstehung durfte live miterlebt werden: Vor den Augen der Besucherinnen und Besuchern arbeiteten in- und ausländische Künstlerinnen und Künstler in zwei Gruppen mit Hammer und Meißel – ganz nach der Art des Bildhauersymposiums im burgenländischen St. Margarethen. Dabei stand das Baumaterial Stein nicht nur im Fokus der Bildhauerinnen und Bildhauer. Auch als Gestaltungselement neben Pflanzen und Tieren nahm der Stein bei der WIG 74 eine wichtige Rolle ein. Für noch mehr Symbolkraft stammte das Rohmaterial der künftigen Kunstwerke aus dem ganzen Land.

Die fertigen Kunstobjekte zeichneten sich durch eine enorme Vielfalt aus. Unter anderem konnte man folgende Kunstwerke bewundern: Ein Uhrturm, eine Wasserharfe, eine Vulkanplastik, ein Kugelschalenwindrad, ein Wasserspielgerät, ein Brunnen mit Glaskugel, eine Spielkugel und ein Gartenzwerg.

Die Kunst im Kurpark Oberlaa heute

Auch heute finden sich im Kurpark Oberlaa zahlreiche Kunstwerke, die größtenteils noch von der WIG 74 stammen. Am sogenannten „Weg der Plastiken“ kann man eine Vielzahl an Steinskulpturen bestaunen, die von den Bildhauerinnen und Bildhauern während des Veranstaltungszeitraums errichtet worden sind.

Als eines der berühmtesten Kunstwerke der WIG 74 gilt der „Papagenobrunnen“. Dieser befindet sich zentral im Kurpark Oberlaa auf dem ehemaligen „Platz der fünf Kontinente“. Der Brunnen war ein Geschenk der Stadt Salzburg anlässlich der WIG 74 und ist eine Kopie des Originals in Salzburg, dessen Brunnenfigur von der Bildhauerin Hilde Heger im Jahr 1960 geschaffen wurde. Er präsentiert sich heute prominent in der Mitte des kreisrunden Platzes auf einer leichten Anhöhe, die aus einer sechseckigen Granitstufenanlage besteht.



Benannt nach dem Vogelfänger aus der Zauberflöte von W.A. Mozart: Der „Papagenobrunnen“.

Auch die beliebte Glockenuhr beim Rosenberg ist bis heute erhalten – und könnte sogar noch erklingen: Denn das Uhrwerk inklusive der Glocken sind noch voll funktionstüchtig. Aufgrund der Lautstärke wurde das Glockenspiel abgestellt, das früher zu jeder vollen Stunde erklang. So ist die Uhr heute nur noch schön anzusehen.



Die Farbe hat sich verändert, aber die Glockenuhr ist noch voll funktionsfähig.

Mehr zum Staunen: Die Hallenschauen

Nicht nur Themengärten und Spielmöglichkeiten sorgten für abwechslungsreiche Besuche der WIG 74. Dank der Hallenschauen konnten umfangreiche floristische Ausgestaltungen bestaunt werden. Nationale und internationale Floristinnen und Floristen zeigten ihr Können sowie ihre Kreativität in den verschiedensten Disziplinen und zu den unterschiedlichsten Themenbereichen. Auf einer Gesamtfläche von 16.500 m² galten die großen Hallenschauen als besondere Höhepunkte der internationalen Gartenschau: Die rechteckige „Große Halle“ war mit 6.500 m² besonders stabil gebaut, während sich die restliche Fläche auf drei Rundhallen aufteilte.

Highlights der Hallenschauen:

Eröffnungsschau	18. – 22.04.1974
Blumen- und Gemüseschau	20. – 24.06.1974
Rosenschau	04. – 07.07.1974
Blumenhauptschau	15. – 18.08.1974
Obst-, Wein- und Gemüseschau	19. – 22.09.1974
Schlusschau	10. – 14.10.1974



Floristische Ausgestaltungen konnten in den Hallenschauen bewundert werden.



Die Eröffnungsschau

Gleich über alle 4 Hallen erstreckte sich die Eröffnungsschau. Die Auftaktveranstaltung war Darstellungen aus den österreichischen Bundesländern sowie aus dem Ausland gewidmet. Die Gesamtplanung dieser Hallenschau lag in den Händen des international bekannten und beschäftigten österreichischen Gartenarchitekten Prof. Viktor Mödlhammer, der u. a. auf der Internationalen Gartenbauausstellung 1973 mit der Gestaltung des Österreich-Gartens große Erfolge gefeiert hatte.

Nicht nur bei den Gästen war die Eröffnungsschau sehr beliebt: Es gab so viele Ausstellungsanmeldungen, dass die Flächen für die einzelnen Ausstellungsbereiche stark verkleinert werden mussten. Auf diese Weise konnten sich deutlich mehr Ausstellerinnen und Aussteller an der Eröffnungsschau beteiligen. Insgesamt nahmen 18 Nationen an der Eröffnungsschau teil, die durch Verbände oder Organisationen vertreten waren: Belgien, Deutschland, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Österreich mit den neun Bundesländern, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn, aber auch die Elfenbeinküste, Israel, Kolumbien, Singapur, Südafrika und Thailand.



Der Ausstellungsbereich von Dänemark blühte bei der Eröffnungsschau besonders prächtig.

Die Hobbyschau

Dass ein Garten weit mehr als eine Grünfläche ist, darin waren sich wohl alle Besucherinnen und Besucher einig: Um den Garten als Hobby in all seinen Facetten zu präsentieren, war die Hobbyschau vorgesehen. Für diese Hallenschau beauftragten die Veranstalterinnen und Veranstalter der WIG 74 das „*Atelier Architekt Ursprunger*“ damit, die räumlichen und flächenmäßigen Voraussetzungen für eine solche Ausstellung zu schaffen.

Ziel war es, dass man sich umfassend über alle Belange des Themenbereichs „Garten“ informieren konnte: Von der Grundaufschließung bis zur Schwimmbeckenreinigung. Um alle Ausstellungsflächen möglichst gleichwertig zu erschließen, wurde auch hier das natürliche Gelände terrassenförmig angelegt. Damit konnte man über einen sogenannten Mäanderweg (Mäander bedeutet „*fest umschlungen*“) an allen Austellerinnen und Ausstellern vorbeiwandern.

Und das bei jedem Wetter, denn ein Teil dieser Ausstellungsfläche war überdacht. Da das Dach jedoch nur für die Dauer der WIG 74 vorgesehen war, musste hierfür eine besonders wirtschaftliche Lösung gefunden werden. So entschied man sich schnell gegen eine Stahlkonstruktion und ließ stattdessen ein textiles Flächentragwerk anfertigen: Das erste seiner Art, das in Österreich von einer österreichischen Firma und von österreichischen Architektinnen und Architekten geschaffen wurde.

So wurde für diese 12.000 m² große Zeltkonstruktion, die aus mehreren Teilen bestand, zweifarbiges und vollwetterfestes Polyestergewebe verwendet. Bei der Hobbyschau sollte die Funktionalität im Vordergrund stehen. Umso besser passte es daher, dass hier mit einfachen gestalterischen Mitteln eine interessante und optisch ansprechende Lösung gefunden werden konnte.



Die Zukunft des Kurpark Oberlaas

Wie man sieht, sind die letzten 5 Jahrzehnte nicht spurlos am Kurpark Oberlaa vorbeigegangen. Doch so etwas wie Stillstand gibt es hier nicht. Im November 2023 wurde etwa der Spatenstich gesetzt, um den Kurpark Oberlaa im Rahmen der Entsiegelungsoffensive der Stadt Wien um eine ehemalige Parkplatz-Fläche in der Nähe des Universumspielplatzes zu erweitern. Mit der Fertigstellung im Frühling 2024 wurde er noch größer, grüner und klimafitter. Diese zusätzlichen 1.600 m² verbessern nicht nur die Aufenthaltsqualität im Park – durch ein weiteres Spielangebot und eine neue Calisthenics-Anlage für Sportbegeisterte – sondern auch die Tierwelt darf sich freuen: Dank einer bunten Naturwiese gewinnt die Grünoase noch mehr an Biodiversität. Da diese Wiese höchstens zweimal pro Jahr gemäht wird, lockt sie zahlreiche Tiere an. Die Vielfalt an Gräsern und Blüten wie Rotschwengel (*Festuca rubra*) oder Wiesenrispe (*Poa pratensis*) schenkt Tieren einen neuen Lebensraum. Sei es als Nahrungsquelle für Insekten, als ruhige Nist- und Fortpflanzungsmöglichkeit, als Überwinterungsmöglichkeit bei Frost und Kälte oder als Hitzeschutz im Sommer.

Welche weiteren Neuerungen den Kurpark Oberlaa in den nächsten 50 Jahren erwarten werden? Lassen wir uns gemeinsam überraschen, was die Zukunft bringen wird!



Dank der Entsiegelung von Parkplätzen wurde der Kurpark Oberlaa noch größer und grüner.

Das Donauweibchen – Skulptur und Symbol der WIG 74

Das Maskottchen der WIG 74 war das sogenannte Donauweibchen, eine Figur einer alten Wiener-Sage. Diese Sagen-gestalt begrüßte täglich die Besucherinnen und Besucher der internationalen Gartenschau. Wer wissen möchte, welche Erzählung sich dahinter verbirgt, findet hier die Alt-Wiener Sage – aber seien Sie gewarnt: Die Geschichte ist etwas düsterer, als man es von einem Symbol der WIG 74 erwarten würde.



© Wiener Stadtgärten

Die Sage vom Donauweibchen

Vor vielen, vielen Jahren, als Wien noch ein kleines Städtchen war, lebten einfache Fischersleute am Ufer der wilden Donau. Sie floss damals noch nicht so friedlich in ihrem breiten Bett dahin wie heute. Ihre Wogen teilten sich in zahlreiche Arme, die sich ihren Weg durch dichte Auen und Buschwerk suchten. Kein Damm war da, der im Frühjahr die kleinen Holzhütten der Fischer vor dem gefährlichen Hochwasser geschützt hätte.

Es war kein leichtes Leben, das die Fischer hier führten. Den ganzen Sommer über mussten sie fleißig an der Arbeit sein. Den größten Teil des Tages und der Nacht verbrachten sie in ihren Booten auf dem Wasser. Hatten sie einen glücklichen Fang gemacht, gingen sie in die Stadt und verkauften ihre Fische auf dem Markt. Vom Verdienst aber legten sie etwas auf die Seite, damit sie im Winter davon leben konnten.

In einem solchen Dörfchen an der Donau bei Wien lebte auch ein alter Fischer mit seinem Sohn. Dem Vater ging die schwere Arbeit nicht mehr so flink von der Hand wie dem Sohn. Aber weil sie beide fleißig und zufrieden waren, gefiel ihnen das Leben recht gut. Oder war es nicht behaglich, beim knisternden Ofen zu sitzen, während draußen ein eisiger Sturm den Schnee über die zugefrorene Donau trieb?



Der Sohn hatte die kleinen Fenster fest vermacht und die geflickten Netze in eine Ecke der Stube gelegt, denn bei dem spärlichen Licht konnten sie doch nicht richtig arbeiten.

„Komm, Vater“, sagte der Sohn, „setz dich hier zum warmen Ofen. Es ist Winter, da eilt die Arbeit nicht so sehr.“ „Du hast recht“, erwiderte der Greis, „wir wollen Feierabend machen für heute. Leg noch ein ordentliches Scheit auf, damit das Feuer anhält.“

Die Funken stoben, als der Sohn ein großes Aststück in die Flammen warf. „Nun, Vater, erzähl eine von den vielen Geschichten, die du weißt, damit uns die Zeit nicht langweilig wird.“

Da erzählte der alte Fischer gar sonderbare Dinge von Wassergeistern und Nixen, die der Sohn gar nicht recht glauben wollte. Mahnend sprach der alte Fischer zu ihm: *„Du bist zwar groß und stark und ein tüchtiger Fischer, aber du bist noch jung und hast nicht so viel erlebt wie ich. Du darfst nicht lachen über das, was ich dir erzähle und was dir jeder alte Fischer bestätigen kann. Manch einer ist nicht mehr unter uns, weil die Geister der Donau ihn zu sich geholt haben. Am Grunde des Donaustromes, da steht ein mächtiger Palast. Er ist ganz aus grünem Glas und gehört dem Donaufürsten, der darin mit seiner Frau und seinen Kindern lebt. Auf großen Tischen stehen umgestülpte irdene Töpfe, darinnen halten sie die Seelen der Ertrunkenen gefangen. Der Donaufürst ist ein mächtiger Geist. Es gibt einige in unserem Dorf, die ihn in einer Mondnacht schon gesehen haben. Er hat die Gestalt eines Jägers und liebt es, am Ufer der Donau spazieren zu gehen. Wehe dem Fischer, der ihn anspricht. Er wäre unrettbar verloren, denn mit starkem Griff packt er ihn und zieht ihn in die Tiefe des reißenden Stromes hinab.“*

Auch mit seinen Töchtern, den zierlichen Nixen, ist er grausam streng. Nur mit List gelingt es ihnen, dem unterirdischen Palaste zu entfliehen und sich unter die Menschen zu mengen. In windstillen Sommernächten kannst du ihren Gesang hören, mit dem sie die jungen Leute anlocken. Du kannst sie aber auch in den Tanzstuben treffen und wirst sie kaum von den übrigen Mädchen unterscheiden können. Wenn aber der Hahn zum ersten Mal kräht, sind sie verschwunden und kehren schleunigst in ihren Palast zurück. Wenn sie sich nur ein wenig verspäten, erhalten sie grausame Schläge von ihrem Vater. Es mag wohl auch geschehen, dass er sie auf der Stelle totschießt. Dann ist am nächsten Tag das Wasser der Donau blutig rot.“ Während der Vater erzählte, schüttelte der Sohn immer wieder ungläubig den Kopf. *„Sei mir nicht böse, Vater“, sagte er endlich, „deine Geschichten sind zwar recht kurzweilig und ich höre sie immer wieder gerne, aber glauben kann ich all das nicht, was du erzählst. Ich habe schon viele Nächte auf der Donau zugebracht, aber noch nie den Donaufürsten oder eine seiner Töchter gesehen.“*

Da wurde es mit einem Schlage hell in der Stube, und im Türrahmen stand eine schlanke Mädchengestalt von überirdischer Schönheit. Um ihren zierlichen Körper floss ein langes, weiß schimmerndes Kleid, ihr schwarzes Haar zierten weiße Wasserlilien. Erschrocken waren Vater und Sohn von ihren Sitzen aufgesprungen. Unverwandt starrten sie in das gütige Gesicht der Erscheinung. „Fürchtet euch nicht vor mir“, sagte sie, „ich tue euch nichts zuleide. Ich komme nur, um euch zu warnen, denn bald wird Tauwetter kommen und das Eis krachend in Stücke gehen. Das Hochwasser wird die Auen und Dörfer überfluten und eure Häuser bedrohen. Fliehet daher weit ins Land hinein, sonst seid ihr alle verloren!“ Kaum hatte sie dies gesprochen, war die holde Gestalt auch schon verschwunden. Die beiden Fischer aber überlegten keinen Augenblick, sondern liefen trotz des eisigen Sturmes zu den einzelnen Hütten und verständigten die Leute. „Das war das Donauweibchen“, sagte ein alter Fischer, „immer, wenn unseren Hütten Gefahr droht, kommt es und warnt uns. Packt schnell das Nötigste und lasst uns fliehen!“

So kam es, dass die Fischerhütten alle leer standen, als nach wenigen Tagen wirklich Tauwetter einsetzte und die riesigen Wassermassen über die Ufer traten und alles ringsum überschwemmten. Nach einigen Wochen ging das Wasser wieder zurück, und die Fischer kehrten an ihre alten Wohnplätze zurück. Rüstig bauten sie ihre Hütten wieder auf, und die Freude über die Errettung des Dorfes vor dem sicheren Tod war groß. Nur der junge Fischer konnte sich nicht recht mitfreuen. Seit er das Donauweibchen gesehen hatte, war er vor lauter Sehnsucht nach dem schönen Geschöpf der Donau ganz außer sich. Er konnte nicht mehr lachen und scherzen, wie die anderen Burschen des Dorfes, sondern ruderte traurigen Herzens weit mit seinem Kahn in die offene Donau hinaus. Sein Vater wusste, was das zu bedeuten hatte, und er sprach oft mit seinem Sohn, um ihn auf andere Gedanken zu bringen. Aber alles war umsonst, er konnte den Sinn seines Sohnes nicht mehr ändern. Eines Tages kam der junge Fischer von seiner Fahrt nicht mehr zurück. Nur sein leerer Kahn wurde von den Wellen an das Ufer getragen. Da wusste der Greis, dass das Donauweibchen seinen Sohn zu sich geholt hatte, und er weinte bitterlich. Das Donauweibchen aber hat seit diesem Tage niemand mehr gesehen.

Quelle: Wien in Sage und Legende, Zens, Klemens, Wien 1955



Die Stimmen aus der Vergangenheit

Die Eröffnung der WIG 74 stellte ein Großereignis für Wien und ganz Österreich dar. Daher äußerten sich damals zahlreiche Politikerinnen und Politiker in Form von Reden oder Briefen dazu. Diese Wortmeldungen sind als wichtige Zeitdokumente zu betrachten und vermitteln einen Eindruck davon, welche Bedeutung die WIG 74, aber auch die Schaffung von neuem Grünraum in den 70er-Jahren eingenommen hat.

» BRIEF DES BUNDESPRÄSIDENTEN FRANZ JONAS (1965 BIS 1974) ZUR ERÖFFNUNG DER WIG 74

Zehn Jahre sind vergangen, seit die Stadt Wien im Zusammenwirken mit dem Bundesverband der Erwerbsgärtner Österreichs und mit anderen einschlägigen in- und ausländischen Organisationen die bisher größte europäische Gartenschau veranstaltet hatte, die Wiener Internationale Gartenschau 1964. Der WIG 1964 war ein voller Erfolg beschieden. Das damalige Ausstellungsgelände ist als „Donaupark“ seither ein Begriff geworden. Er ergänzt in bester Weise die Erholungslandschaften der Bundeshauptstadt Wien.

Das große in- und ausländische Interesse an moderner Gartenarchitektur hat die Stadtväter ermutigt, nun mehr zur zweiten Wiener Internationalen Gartenschau zu laden. Nach der Sanierung einer ursprünglich der Ablagerung von Schutt und Müll dienenden Großfläche im Nordosten Wiens und deren Verwandlung in einen blühenden Garten wurde nunmehr ein brachliegendes Gelände im Süden der Stadt in großzügiger Weise zu einer einmaligen Parklandschaft umgestaltet und damit der Grüngürtel um Wien für die Zukunft ergänzt und erweitert. Hier kann der licht- und lufthungrige Großstadtmensch nicht nur Erholung finden, es wird ihm auch eine neue Begegnung mit der Natur und ihrem Reichtum vermittelt.

Das schon pannonische Klima an den Hängen des Laaer Bergs begünstigt das Vorhaben der Veranstalter, in einer Reihe von besonderen Anlagen und Lehrpfaden alles Schöne anschaulich zu vermitteln, was der arbeitsame und verständige Sinn des Menschen aus oft kargem Boden hervorzubringen vermag. Zahlreiche Gartenfreunde des In- und Auslandes werden an dem in reicher Fülle Gebotenen nicht nur Auge und Herz erfreuen können, sondern zweifellos auch wertvolle Anregungen für die Pflege ihrer eigenen Blumen, Pflanzen und Sträucher mit nach Hause nehmen. Ich wünsche der so überaus sorgfältig vorbereiteten WIG 1974 zahlreiche interessierte Besucher und damit den verdienten Erfolg.





BRIEF DES LEITERS DER GESAMTPLANUNG WIG 74 UND LANDSCHAFTSARCHITEKTEN ERICH HANKE

Verehrte Besucher der WIG 74

Die Zeit der Entstehung und der Vollendung dieser gewaltigen Schau ist vorüber. Nun sind die Tore geöffnet für alle Freunde des Grünens und Blühens. Viele Hände haben hier mitgewirkt, um diesen großen Garten in den vergangenen dreieinhalb Jahren fertigzustellen, eine große gemeinsame Aufgabe, ein Zusammenspiel von Bereitschaft und Verständnis.

Aus vielen Nationen werden Sie die Erzeugnisse des Berufsstandes bewundern oder in den Gärten des Landes spazieren gehen können. Ein Meer von Blumenwiebeln wird Sie an den Eingängen empfangen, geordnet in Farben auf schwingenden Flächen. Der bunte Strauß der Rosen auf dem Rosenhügel wird Sie begrüßen, die Kinder werden eine Landschaft ihrer Welt vorfinden, die Jugend gibt sich ein Stelldichein im Partygarten, und die Erwachsenen finden sich zum heiteren Spiel im Freizeitzentrum. Dazwischen wird es in tausendfachen Formen und Farben blühen, die Gräser werden sich im Winde wiegen, und an den Rändern der Teiche finden Sie das nie verlorene Paradies.

Ich glaube, es gibt wohl keine andere Schau, die den Menschen in dieser Vollendung und Harmonie die Schönheit der Natur darzustellen vermag. Wenn in dieser Welt so viel Betrübliches geschieht, so soll dieser Garten den Menschen Freude und Erholung schenken und sie von der Last des Tages ablenken und ihnen Kraft für ihr weiteres Tun geben.

Dieses Stück Erde am Rande einer unvergänglichen Stadt ist ein Bestandteil der herrlichen Landschaft geworden. Weit reicht der Blick in das Land, hinüber zum Wienerwald, zur Donau oder in die Ferne des Ostens. Möge sich dieser große Garten anreihen an die bestehenden Gärten der Jahrhunderte – Schönbrunn, Belvedere, der große Naturpark Prater, der Donaupark. Auch dieser blühende Garten wird nicht der letzte sein. Die Generationen werden immer bemüht sein, diese kulturellen Werte der Menschen fortzusetzen, die besonders dieser Stadt, neben der Musik, dem Theater, der Kunst und Wissenschaft das Gepräge gegeben haben.

Ich würde mich freuen, wenn viele Menschen von Ost und West zu dieser gewaltigen Symphonie der Natur kämen, um sich von dem Wirken der Gärtner aus aller Welt zu überzeugen.





BRIEF DES WIENER BÜRGERMEISTERS LEOPOLD GRATZ ZUR ERÖFFNUNG DER WIG 74 (1973 BIS 1984)

Die größte Gartenschau

„Ein herrlicher Garten, mit schönen Rebhügeln und Obstgärten gekrönt. An diesem liegen anmutsreiche, lustige Vorberge, beziert mit den lieblichsten Landhäusern, geschmückt mit Fischteichen, Jagdbarkeit, Häusern und Gärten.“

So beschrieb vor einem halben Jahrtausend ein Chronist eine Stadt, deren Fluren, Felder, Auen, Wälder und Gärten ihn faszinierten. Diese Stadt ist Wien. Eine Stadt, die darauf stolz ist, die naturbelassenste unter den europäischen Großstädten zu sein. Der Chronist mag vielleicht auch die Südhänge des Laaer Berges gekannt und geschätzt haben, an denen der Wein gut gedeiht – was übrigens schon vor zweitausend Jahren die Römer entdeckt hatten und dort eine Siedlung gründeten.

In dieser Gegend, in Oberlaa, hat die Stadt Wien den Park der WIG 74 geschaffen – ein Gartenparadies, das den Menschen Erholung und Entspannung bieten soll.

Der Blumengarten, der am Stadtrand Wiens entsteht, verbindet durch sein hügeliges Gelände die Schönheit gärtnerischer Kulturflächen mit der Romantik natürlicher Landschaft in harmonischer Art. Mit Recht kann die WIG 74 die Bezeichnung „größte Gartenschau der Welt“ tragen. Die Besucher aus aller Welt und selbstverständlich auch die Wiener können sich an über 10 Millionen Pflanzen erfreuen. In Hallen mit einer Gesamtfläche von 16500 Quadratmeter werden umfangreiche gärtnerische Fachausstellungen gezeigt. Insgesamt 25 Kilometer Wege laden die Besucher zum Spaziergehen ein.

Mit der WIG 74 setzt Wien seine große, grüne Tradition fort. Die öffentlichen Grünflächen sind etwa 21 Millionen Quadratmeter groß, und sie werden von Jahr zu Jahr größer, denn die Stadt schafft kontinuierlich neue Parks und Grünanlagen. Mit allen ihren Einrichtungen, Veranstaltungen und der großen internationalen Beteiligung wird die WIG 74, die Wiener Internationale Gartenschau, ein großes Ereignis sein. Aber auch nach Beendigung der Gartenschau selbst wird das Gelände mit seinen Teichen, Wiesen, Wäldern, Blumen und Sträuchern als Erholungsgebiet für die Wiener fungieren und als Kurpark für das neue Kurzentrum Oberlaa dienen.

So soll die WIG 74 ein eindrucksvolles Beispiel für die Schaffung und Gestaltung einer Parkanlage bzw. eines Erholungszentrums darstellen, das als Gartenausstellung, aber auch als dauernde Einrichtung für die erholungsuchenden Bürger unserer Stadt neue



Maßstäbe setzt. Es wurde einmal gesagt, dass jeder, der heutzutage in einer Stadt wohnen will, sich nicht nur nach Nächtigungsmöglichkeiten, Essen und Abendprogrammen erkundigen soll, sondern vor allem auch nach den Gärten, Blumen, Parks und Bäumen.

In Wien kann man das beruhigt tun.



Gegenwärtig und zukünftig: Arbeiten an und für ein lebenswertes Wien

Der Kurpark Oberlaa mag eine der größten Parkanlagen Wiens sein, aber im ganzen Stadtgebiet tragen die Wiener Stadtgärten maßgeblich zur Lebensqualität der Wiener Bevölkerung bei. Die rund 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Magistratsabteilung planen, erhalten und pflegen unter anderem über 1.000 städtische Parkanlagen.



Zur Ruhe kommen in den Parkanlagen Wiens – abseits des städtischen Trubels.

MITTEN IM LEBEN – DIE GRÜNEN WOHNZIMMER WIENS

Die Wiener Grünflächen sind ein wichtiger Ort, um Entspannung inmitten des Stadttubels zu finden: Sie sind Treffpunkt für gemeinsame Stunden mit Freundinnen und Freunden, Ruheoasen, um dem Grau der Stadt zu entfliehen, sowie Ausflugsziel für Spaziergänge mit der gesamten Familie. Genauso bieten sie Raum für fantastischste kindliche Abenteuer dank über 1.700 Spielplätzen. Für noch mehr Abwechslung für kleine Parkbesucherinnen und -Besucher lassen sich neben den beliebten Spielplätzen mit Rutschen, Schaukeln und Co überall in Wien Themenspielflächen entdecken.

HABEN SIE FOLGENDE SPIELPLÄTZE SCHON BESUCHT?

- Im Elinor-Ostrom-Park im 22. Bezirk sowie in der Parkanlage Nordbahnhof im 2. Bezirk finden sich die ersten Fahrradspielflächen der Wiener Stadtgärten. Sie bieten Groß und Klein die Möglichkeit, u. a. auf Wippen, Slaloms sowie Straßenbahnschienen das eigene Radfahrgeschick zu trainieren und zu perfektionieren.
- Kleine Nachwuchsheldinnen und Nachwuchshelden können auf dem Feuerwehspielplatz im 22. Bezirk auf 2 Stockwerken Einsätze nachspielen, inklusive Kletter- und Rutschspaß, Wasserspielen für Löschübungen sowie ein „Sprungtuch“ und ein „Leiter-Kletterwald“ für rasante Rettungsspiele. Seit 2021 erwartet ein zweiter Feuerwehspielplatz im Helma-Palvis-Park im 21. Bezirk spielfreudige Kinder.
- Ein außergewöhnlicher Abenteuerspielplatz mit vielfältigen Spielmöglichkeiten lässt sich in der Parkanlage Tetmajergasse im 21. Bezirk erkunden. Mindestens 100 m können zurückgelegt werden – um den Spielplatz einmal zu umrunden – ohne dabei den Boden nur ein einziges Mal zu berühren. Ein Seile-Drachel verbindet alle Attraktionen des Spielplatzes miteinander: U. a. eine Nest-Siedlung, eine Tarzan-Schaukel sowie eine temporeiche Rutsche.



Auf dem Abenteuerspielplatz ist Balance gefragt.



COOLE PLÄTZE IN DER STADT

Für coolen Spielspaß sorgen in Wien 12 Wasserspielplätze und 119 Wasserspielmöglichkeiten. Kinder aller Altersgruppen können hier Wasser in verschiedenen Formen erleben, damit experimentieren oder sich an heißen Tagen abkühlen. Die zwei größten Wasserspielplätze befinden sich auf der Donauinsel im 22. Bezirk sowie beim Wasserturm im 10. Bezirk. Doch nicht nur kleine Parkbesucherinnen und Parkbesucher dürfen sich über Abkühlung freuen. Durch die steigenden Temperaturen gewinnen die Cooling-Maßnahmen in den Parkanlagen immer mehr an Bedeutung: So findet man in über 70 Parks der Stadt Nebelduschen und Nebelstelen, welche an heißen Tagen durch Sprühnebel für zusätzliche Abkühlung sorgen.

Diese werden zentral ab Tageshöchsttemperaturen von ca. 30 °C aktiviert. Durstige finden in den Wiener Parkanlagen rund 700 Trinkbrunnen mit kühlem, quellfrischem Wiener Trinkwasser. Ein besonderes Highlight ist Wiens erster „Cooling-Park“ im Esterházypark: Die Hauptattraktion ist der rund 30 m² große „Coolspot“ – ein kreisförmiger, beschatteter Aufenthaltsort, bestehend aus drei Ringen mit Sprühnebeldüsen sowie 30 Kletter- und Schlingpflanzen. 2 „Klimabäume“, fast 3 m hohe Nebelduschen sowie ein weiteres Nebelfeld ergänzen das Cooling-Angebot. Ein spektakuläres Parkkonzept, das Sommerhitzegeplagte zum Abkühlen einlädt.



Erfrischung garantiert: Der „Coolspot“ im Esterházypark.

Darüber hinaus nehmen die Grünflächen im Zuge des Klimawandels einen enorm hohen Stellenwert in einer dichtverbauten Stadt wie Wien ein: Sie tragen – trotz steigender Temperaturen – zu einem ausgewogenen Klima im ganzen Stadtgebiet bei und bieten Rückzugsort und Lebensraum für eine faszinierende Tier- und Pflanzenwelt. Ein heißer Tipp für alle Freundinnen und Freunde von Abkühlung: Mit der App „Cooles Wien“ lassen sich ganz einfach alle coolen Plätze der Stadt entdecken. In der App sind u. a. die Trinkbrunnen, schattenspendende Parkanlagen, Wasserspielplätze, die Nebelduschen und Nebelstelen, Brunnen etc. eingezeichnet. Kostenlose Abkühlung ist so garantiert!

SPORT UND SPASS

Wer es sportlich mag, kann die zahlreichen Spiel- und Sportangebote der Wiener Stadtgärten nutzen. Denn ist der innere Schweinehund erst einmal besiegt, ist es nicht weit zur nächsten Sportgelegenheit: Die Wiener Stadtgärten bieten in 168 Park- und Grünanlagen über 500 Fitness- und Trainingsgeräte, über 40 Skate-Anlagen und über 650 Ballspielplätze an. Daher heißt die Devise: Hingehen und trainieren an der frischen Luft – ohne Abo oder Rücksicht auf die Öffnungszeiten von Fitnessstudios.



Fitnesstraining an der frischen Luft ist in vielen Wiener Parkanlagen möglich.

LIEBESGESCHICHTEN UND HEIRATSSACHEN

Und da so manche Romanze in den Wiener Parks begonnen hat, haben die Wiener Stadtgärten ein besonders Herz für Verliebte: So kann man zu zweit nicht nur beim alljährlichen Blumenball im Rathaus eine zauberhafte Nacht durchtanzen, sondern im Schulgarten Kagran oder in den Blumengärten Hirschstetten die eigene Traumhochzeit in floristischer Umgebung wahrwerden lassen.

ÜBER 500.000 VERSTECKTE HELDEN DER STADT

Mit einem Grünraumanteil von mehr als 50 % im Stadtgebiet ist Wien eine der grünsten Städte der Welt – inklusive höchster Lebensqualität. Einen großen Anteil haben daran die über 500.000 Bäume, die von den Wiener Stadtgärten verwaltet werden. Diese sind nicht nur schön anzusehen, sondern agieren ebenso als versteckte Helden gegen die Auswirkungen der höher werdenden Temperaturen: Als hochwirksame natürliche Klimaanlage kühlen sie durch Verdunstung dicht besiedelte Stadtgebiete, spenden Schatten aufgrund ihres Blätterdachs, binden Feinstaub sowie CO₂ und spenden lebenswichtigen Sauerstoff.

Damit das Wiener Mikroklima durch zusätzliche kühlende Grünoasen noch besser wird, werden von den Wiener Stadtgärten jährlich neue Parkflächen geschaffen bzw. bestehende Parkflächen umgestaltet – und somit klimafit gemacht.



Das dichte Blätterdach spendet im Sommer Schatten und Abkühlung.

Zusätzlich werden auch jährlich rund 4.500 Bäume – davon 800 bis 1.500 an neuen Baumstandorten – als wohltuende Schattenspende gepflanzt, um den Baumbestand für künftige Generationen sowohl zu sichern als auch auszubauen. Doch einfach ist das Heldenleben auch für die Wiener Stadtbäume nicht – gerade in Zeiten von steigenden Temperaturen und den zusätzlichen Stressfaktoren einer Großstadt.

WIR SICHERN DEN BAUMBESTAND DER STADT

Um die Bäume dennoch für ihre wichtigen Aufgaben vorzubereiten und fit zu halten, haben die Wiener Stadtgärten in den letzten Jahren ein Maßnahmenpaket geschnürt. Dieses garantiert im Zusammenspiel die Sicherheit, Vitalität und Erweiterung des Wiener Baumbestandes langfristig und umfasst u. a.:

Jungbaumpflege

Für einen guten Start ins Stadtleben werden die Bäume in den ersten Jahren intensiv versorgt z. B. durch spezielle Gießpläne oder einen weißen Stammanstrich, der vor Sonne und Frost schützt.

Schwammstadt-Prinzip

Das Schwammstadt-Prinzip schafft eine ideale Grundlage für die Wiener Stadtbäume. Denn damit ihre Wurzeln besonders gut gedeihen können, brauchen sie einen geeigneten Boden mit Poren, durch die Luft und Wasser eindringen kann. Dazu wird unterhalb der Oberfläche im Straßenraum eine Schicht aus grobkörnigem Schotter sowie feineren, wasserspeichernden Materialien angelegt. Diese Schicht kann der Baum nicht nur leicht durchwurzeln, sondern sie wirkt auch wie ein Schwamm und hält wertvolles Regenwasser zurück. So wird das Wasser gespeichert und steht den Bäumen länger zur Verfügung.

Wiener Straßenbaumsortiment

Diese speziell ausgewählten Baumarten sind nicht nur besonders hitzetolerant, sondern kommen auch sehr gut mit den Lebensbedingungen in einer Stadt zurecht, wie Verkehr, Bodenverdichtung, Erschütterungen und sowie Abstrahlhitze von Glas- und Betonflächen im Sommer.



Baumsubstrat

In Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wurde ein Substrat entwickelt und patentiert, das u. a. für eine verbesserte Wasserspeicherfähigkeit und gute Durchlüftung sorgt. Das kostengünstige Substrat wird von den Wiener Stadtgärten aus regionalen Materialien hergestellt.

Baumschule Mauerbach

Im Geburtsort der Wiener Bäume werden die Jungbäume auf das städtische Klima vorbereitet. Durch den Standort im Wienerwald liegt der Betrieb dabei klimatisch besonders günstig.



Künftige Stadtbäume bereiten sich auf ihren Einsatz vor.